

**Pränumeration**  
 mit täglicher Postversendung  
**Morgen- u. Abendblatt**  
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
 10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
 monatlich 3 fl. 60 kr., ein-  
 monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
 separater Versendung des  
 Abendblattes vierteljährig  
 1 fl. mehr. — Für Budapest  
 ins Haus gesandt: ganzjäh-  
 rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
 vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,  
 einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:  
 Zvetadlbergasse 14.

# Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verkaufsstellen.)

**Man pränumeriert**  
 ausserhalb  
**Budapest**  
 durch die Postämter: für  
 Budapest im Bureau des  
 „Ungarischen Lloyd“,  
 Zvetadlbergasse Nr. 14  
 wo auch die Inserate auf-  
 genommen werden.  
 Ausserdem übernehmen In-  
 serate: Unser Specialagent  
 Max Leopold in Pest,  
 S. A. Weisz, Generalagent-  
 schaft Wien, Kaiser-  
 Josefstrasse 8; Johannes  
 Nootbaar Hamburg; A. Oppe-  
 lik Wien; G. L. Daube & Co.  
 Frankfurt a. M.; R. Mosse  
 Wien, Berlin, München, Nürn-  
 berg, Bremen; Haasenstein  
 & Vogler Pest, Wien, Ham-  
 burg, Berlin, Leipzig, Frankf.  
 a. M., Basel, Zürich; Havas  
 Laëtte Bullier & Co. Paris.

Nr 125

Budapest, Freitag 4. Juni.

1875.

Mit dem 1. Juni begann ein neues Abonnement fand  
 das politisch-sommerzeitliche, in einer Morgen- u. Abend-  
 Ausgabe erscheinende Tagesblatt

## „Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationenbedingungen sind:

ganzjähr. mit 1m. Post. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halbj. „ „ „ 10.—	halbj. „ „ „ 9.50
viertelj. „ „ „ 5.—	viertelj. „ „ „ 4.—
monatl. „ „ „ 1.80	monatl. „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst-  
 und Mode-Beilage „Cornelia“:

Ganzj. m. 1m. Post. fl. 24.—	ganzjähr. für Budapest fl. 22.—
halbj. „ „ „ 12.—	halbj. „ „ „ 11.—
viertelj. „ „ „ 6.—	viertelj. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes  
 vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Prä-  
 numeration mit Ende Mai abläuft, ihr Abonnement je zeitiger  
 erneuern zu wollen und **empfehlen hiezu die Be-  
 nutzung von Postanweisungen. Die genaue  
 Adresse kann auf die Postanweisung ge-  
 schrieben oder es kann dieser auch eine  
 Adressschleife angeklebt werden.**  
 Die Administration des „Ungarischen Lloyd“.  
 Budapest, Zvetadlbergasse Nr. 14.

## Die Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich.

B u d a p e s t, 3. Juni.

Wie wir im gestrigen Morgenblatte mitgeteilt haben,  
 sind von der ungarischen Regierung die nöthigen Schritte  
 bereits gethan worden, um die Verhandlungen über das  
 Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich demnächst zu  
 beginnen. „Hon“ ist in der Lage, in Bezug auf diesen  
 Gegenstand folgende Mittheilung zu machen:

In ihrer Zuschrift an die österreichische Regierung theilt  
 derselben die ungarische Regierung die Absicht mit, daß das  
 Zollbündniß einer gänglichen Revision zu unterziehen sei. Die  
 ungarische Regierung hebt diesbezüglich insbesondere zwei Punkte  
 hervor. Zunächst bringt sie der österreichischen Regierung die  
 Nachtheile der allgemeinen Zollpolitik und der allgemeinen Zoll-  
 tariffrage für Ungarn in Erinnerung, dann aber weist sie auf die  
 Schäden hin, welche für Ungarn aus den Verzehrungssteuern  
 erwachsen. Diese zwei Fragen hebt sie zunächst als solche hervor,

## Von der Weichsel zur Niewa.

Eine Nacht im Courierzuge läßt uns unvermerkt  
 Strecken zurücklegen, weit genug, daß wir andern  
 Morgens nicht ohne Erstaunen an dem veränderten  
 Aussehen von Menschen und Wohnungen wahrnehmen,  
 welcher erheblicher Weg zwischen Nieder- und Aufgang  
 der Sonne hinter uns geblieben. Dieser Ueberzeugung  
 wird aus eigener Erfahrung auch der Fahrgast huldigen  
 müssen, welcher an einem schönen Sommer-Abende auf  
 dem Berliner Ostbahnhofe verfrachtet wurde und des  
 andern Tages im Weichselgebiete bei Dirschau sich seiner  
 Existenz wieder bewußt wird.

Vor zwölf Stunden kaum bewunderten wir im  
 Thiergarten der deutschen Kaiserstadt noch das Sieges-  
 denkmal, vom Glanze der sinkenden Junisonne be-  
 schienen, in Mitte Tausender von eleganten Damen und  
 Flaneurs, wie sie die Zeltenallee und Charlottenburger  
 Landstraße, zu Fuß und zu Wagen, anzulocken weiß;  
 heute sehen wir uns in der Morgenstunde auf dem  
 Dirschauer Bahnhofe von einem Hundert polnischer  
 Flogknechte umringt, welche in ungebleichten Leinenkitteln,  
 die Füße mit Bast und Stricken umwickelt, in zottigen  
 Bärten und struppigten Haaren, auf dem Perron her-  
 umkriechen, dem ohrenzerreißenden Gekröse einiger elenden  
 Geigen zuhören und bei Schwarzbrot, rohen Zwiebeln  
 und Brantwein bis zur Abfahrt des Zuges nach der  
 Heimat sich die Zeit verkürzen. Eine, trotz ihres  
 fürchterlichen Aussehens und ihrer wuchtigen Prügel,  
 harmlose Bande, sofern sie nicht, wie im vergangenen  
 Jahre behauptet wurde, in ihren leeren Mägen die  
 asiatische Cholera einschleppt. Umsonst suchen die Bahn-  
 hofs-Portiere die unsaubere Gesellschaft, welche überall  
 im Wege, vor die Thüre zu setzen und Platz zu  
 schaffen, sie sehen auch bald ab von der vergebllichen  
 Mühe, an diese halbwillde Kameraderie noch ferner Worte  
 zu verschwenden. Das bleibt auf dem Pflaster liegen  
 und rührt sich nicht.

Die Reisenden betrachten mit Interesse, wohl auch  
 mit getheilten Empfindungen, diese Söhne des einst so  
 stolzen Polenreiches, Mancher mag davon enttäuscht sein,

welche eine übereinstimmungs-mäßige Lösung erheischen. Sie er-  
 sucht daher die österreichische Regierung, sich über diese Angele-  
 genheiten ehestens zu äußern, damit die Verhandlungen ohne  
 Aufschub begonnen werden können.

Hinsichtlich des zu befolgenden modus procedendi hört  
 „Hon“, daß vor Allem die Erklärung der österreichischen Regie-  
 rung abzuwarten sein wird und von dem Inhalte derselben werde  
 es abhängen, ob die ungarische Regierung es für notwendig er-  
 achten wird, noch in einer zweiten Zuschrift an die österreichische  
 Regierung ihre Ansichten zu entwickeln, oder ob dann sofort die  
 mündlichen Verhandlungen begonnen werden können, zu welchen  
 der Staatssekretär des Handelsministeriums, dann der Finanz-  
 minister und das erforderliche amtliche Hilfspersonal sich nach  
 Wien begeben werden; vorher wird jedoch ein Ministerrath statt-  
 finden, in welchem alle Seiten dieser Frage erörtert und festge-  
 stellt werden sollen.

Die Regierung hält es aus dem Grunde für notwendig,  
 die Verhandlungen mit Ende Mai zu beginnen, um der Bestimmung  
 des Gesetzes gemäß, falls die Verhandlungen binnen 6 Monaten  
 nicht zu einem Einverständnis führen sollten, anfangs Dezember  
 in der Lage zu sein, dem zum zweitenmale zusammentretenden  
 Reichstage über den Erfolg oder Nichterfolg der Unterhandlungen  
 Bericht zu erstatten, in welcher letzterem, nicht erwarteten  
 Falle die einfache Kündigung des Zollbündnisses erfolgen  
 würde.

Wir sehen, die Regierung ist gerüstet, den Krieg  
 mit Oesterreich „bis aufs Messer“ zu beginnen, wobei wir  
 uns der ebenso angenehmen als zuversichtlichen Hoffnung  
 hingeben, daß auch in dem vorliegenden Falle, um uns  
 eines banalen, aber zutreffenden Sprichwortes zu bedie-  
 nen, nicht Alles so heiß gegessen werden wird, wie es  
 getocht ist. So viel geht aus der Mittheilung hervor,  
 daß die Regierung des Herrn v. Tisza entschlossen ist,  
 was in ihren Kräften steht anzubieten, um dem Han-  
 delsvertrage mit Oesterreich eine für Ungarn günstigere  
 Gestaltung zu geben, deren daselbe in der That recht  
 sehr bedarf.

Eben darum sind wir auch weit entfernt davon,  
 die tapferen Worte des offiziellen Blattes zu tadeln,  
 und wollen nur hoffen, daß dem tapferen Wort, wenn  
 es seinerzeit darauf ankommen wird, auch die tapfere  
 That folgen möge, denn darüber wird man sich in den  
 betreffenden Kreisen wohl keiner Täuschung hingeben, es  
 wird ein ziemlich hartes Stück Arbeit werden, welches  
 die ungarische Regierung sich ansieht zu beginnen. Und  
 zwar sind es nicht die denn doch ziemlich harmlosen  
 Agitationen der österreichischen Schutzöllner, welche den  
 ungarischen Herren Unterhändlern ihre Arbeit wesentlich  
 erschweren werden. Es hiesse, der österreichischen Re-

gierung ein viel zu geringes Verständniß der Lage zu-  
 trauen, wollte man, trotz der Versicherungen des Grafen  
 Andrássy, annehmen, sie könnte es sich beikommen lassen,  
 die Forderungen jener extremen Partei zu den ihrigen  
 zu machen und sich mit denselben zu identifizieren. Die  
 österreichischen Schutzöllner sind nicht Oesterreich im  
 Allgemeinen und der überwiegend größere Theil der jeni-  
 seitigen Bevölkerung weiß ganz genau, was sie von den  
 Defamationen dieser Partei zu halten hat.

Von dieser Seite besorgen wir also keine ernstern  
 Schwierigkeiten, wohl aber werden diese aus den For-  
 derungen Ungarns erwachsen, welche sich auf die  
 finanzielle Seite der Frage beziehen. Es ist  
 bekannt, daß die Verzehrungssteuern, bei denen Ungarn  
 in bedeutendem Grade verkürzt erscheint, denjenigen  
 Theil der ungarischen Forderungen bilden, in Bezug auf  
 welchen man diesseits einfach zu fordern entschlossen  
 ist, was nach Recht und Billigkeit unserem Staate zu-  
 fallen muß, der Antheil nämlich, auf den es vermöge  
 seiner Konsumtionsfähigkeit und des faktischen Konsums  
 ein begründetes Anrecht hat. Diesen Antheil erhält es  
 nun aber bis jetzt nicht, sondern Oesterreich verwendet  
 denselben zum Theil um seine Zuckerindustriellen zu  
 subventioniren, gewiß eine sehr sonderbare Auffassung  
 des Paritätsverhältnisses.

So einleuchtend es nun diesseits jedem Urtheils-  
 fähigen erscheinen mag, daß ein derartiges Verhältnis  
 allen Grundsätzen der gewöhnlichsten Billigkeit wider-  
 spricht, so ist man doch jenseits der Leitha — und wir  
 fürchten sogar in den Kreisen der Regierung — weit davon  
 entfernt, das anzuerkennen. Man glaubt in den Er-  
 trägissen der Verzehrungssteuern, von denen die Zucker-  
 steuer zum überwiegend größeren Theile in die öster-  
 reichischen Staatskassen einfließt, während ein bedeu-  
 tender Theil des diesseitigen Zuckerkonsums durch öster-  
 reichisches Erzeugniß gedeckt wird, in diesen Mehrerträ-  
 gen, welche das österreichische Finanzgarn zum Nach-  
 theile Ungarns erhebt und in österreichischem Interesse  
 verwendet, glaubt man eine Art von Kompensation zu  
 besitzen für die — angeblich Oesterreich ungünstige —  
 Fixirung der Ausgleichsquote, sowie für die Achtzig-  
 millionen-Forderung der Bank, welche Ungarn bis jetzt  
 nicht anerkannt hat.

Es wird nun darauf ankommen, den Beweis zu

zu nehmen sich entschließt. Königsberg, Preußens zweite  
 Hauptstadt, wenn auch an Einwohnerzahl von Breslau  
 weit überflügelt, liegt bald hinter uns, und mit  
 Sturmeschelle kauft der Courierzug durch die üppig  
 grünen Fluren Ostpreußens dahin.

Auf der Station Eydtuhnen sagen wir dem deut-  
 schen Elemente und den deutschen Farben Lebewohl.  
 Raum hat der Zug sich von hier in Bewegung gesetzt,  
 erfolgt auch schon wieder das Signal zum Langsam-  
 fahren, die erste Kirche nach der griechischen Schablone,  
 ein Gotteshaus mit Kuppel und den vier Thürmen, ragt  
 vor uns auf, zur Linken präsentirt sich ein stattliches  
 Bahnhofgebäude, schwarz-weiß-orangefarbene Barrieren,  
 fremde Uniformen — „Wirballen, Alles aussteigen!“  
 — Wir sind im russischen Kaiserreiche.

Längs des Perrons stehen in gleichen Abständen  
 und mit militärischer Unbeweglichkeit zehn Gendarmen  
 in blanken Helmen. Das ganze Reizepublikum wird in  
 den großen Saal zur Paß- und Zollvisitation dirigirt,  
 alle Coups werden genau untersucht, hinter dem letzten  
 Eintretenden wird die Thüre geschlossen und von zwei  
 Gendarmen besetzt. An einem Tische in Mitte des  
 Saales haben vier Beamte vom Zoll- und Polizeifache,  
 ein Offizier der Gendarmerie und drei Scribenten Platz  
 genommen. Obgleich das im Saale nun anwesende  
 niedere Personal sicher gleich zahlreich, wie jenes der  
 angekommenen Reisenden, mithin mindestens sechzig bis  
 achtzig Köpfe zählt, währt die Abfertigung bis zum  
 Letzten doch sicherlich volle fünf Viertelstunden. Im  
 weiten Bierecke läuft ein nieder Tisch, auf welchem  
 Mann neben Mann seine Habe geöffnet niederzulegen  
 hatte, obenan den Reizepaß. Erst nach Prüfung und er-  
 folgter Zurückstellung des zum Eintritte gestempelten  
 Passes erfolgte die einzelne, ziemlich genaue Untersuchung  
 des Gepäcks, eine Prozedur, welche jedoch im Ganzen  
 mehr ein feierliches Aussehen trägt, als eine bedängti-  
 gende Stimmung des Reisenden rechtfertigt. Alles geht  
 mit großem Ernste, aber mit aller Höflichkeit vor sich.  
 Nachsicht und Protektion scheint nicht geübt zu werden,  
 mit Unparteilichkeit wird vorgegangen, da sogar einem  
 russischen Offizier in Uniform, welcher aus einem deut-  
 schen Badeorte kam, das Schloß des Reizeofficers mit

oder es mögen ihm unheimliche Gedanken aufsteigen,  
 wenn er sich in ihnen die Repräsentanten der Völker  
 des Ostens zu sehen einbildet. Wenn schon im Lande  
 der Majuren und Cassuben solche Gäste einen Vor-  
 geschmack geben, wie wird es erst aussehen jenseits vom  
 Niemen und Dnjepr, an der Moskwa und den Quellen  
 der Wolga? Und doch wird er, wenn zurückgekehrt  
 aus jenen Gegenden, die Erfahrung gemacht haben, daß  
 diese wildaussehenden Slaven gutmüthige und ungefähr-  
 liche Menschen sind, nur gewissermaßen gefährlich, wenn  
 man mit ihnen in allzu nahe Berührung zu treten ge-  
 zwungen wäre, was aber bei der jetzigen Art des  
 Reisens, zumal auf den Haupttrouten, sich leicht ganz  
 vermeiden läßt.

Von Dirschau ab bringt uns die erste halbe  
 Stunde der Eisenbahnfahrt zwei Meisterwerke der Bau-  
 kunst aus neuer wie alter Zeit vor Augen. Raum  
 haben wir die riesigen Gitterbrücken über die Weichsel  
 und später über die Rogat hinter uns, welche mit  
 Recht als Triumphe der Wissenschaft über die rohe  
 Gewalt der Natur betrachtet werden können, so fährt  
 auch unser Zug in den Vorhof der Marienburg,  
 des berühmten Schlosses des ehemaligen Deutschherren-  
 Ordens ein, leider nur mit wenigen Minuten Auf-  
 enthalt.

Die oben bei der Danziger Marienkirche erwähnte  
 Autorität stellt in ihrer Kunstgeschichte den wundervollen  
 Bau dieser — Residenz, Kloster und Festung in sich  
 verschmelzenden Ritterburg mit folgenden Worten an den  
 ihm zukommenden Platz:

„Den höchsten Triumph feiert die Architektur der  
 Profanbauten gotthischer Epoche im preussischen Ordens-  
 lande in dem großartigen Hauptschlosse des deutschen  
 Ordens der stolzen Marienburg, die in ihrem Mittel-  
 schlosse die Hofmeister-Wohnung mit ihrem prach-  
 tigen Remter, den schönen Ordensremter und  
 und andere vielfach gestaltete Anlagen zu einem  
 ebenso großartigen, wie künstlerisch vollendeten Ganzen  
 verbindet.“

Die Bahn nähert sich nun mehr und mehr der  
 baltischen See, sofern man die in den Gesichtskreis  
 tretende graue Fläche des frischen Haffs schon als solche

führen, daß die Ausgleichsquote in der That auf Grund der vormaligen faktischen Leistung Ungarns festgesetzt worden ist, was vielleicht nicht allzu schwierig sein würde, wenn nicht immer noch die Achtig-Millionenschuld als streitige Frage bestände, andererseits aber auch in Oesterreich nicht eine Partei bestände, welche die wirtschaftliche Trennung von Ungarn auf ihre Fahne geschrieben hat. Das Zusammenwirken und die Einflüsse dieser Faktoren sind es, welche die Frage zu einer so schwierigen zu gestalten drohen, und die Verständigung notwendiger Weise ganz bedeutend erschweren müssen. Dabei kann es sich dann allerdings auch ereignen, daß schließlich zu dem Mittel gegriffen werden muß, welches „Hon“ in den letzten Zeilen der von uns reproduzierten Mittheilung andeutet, nämlich zur Kündigung des Zollvertrages. Nur muß man auch diese Eventualität, wenn sie wirklich eintreten sollte, nicht so tragisch nehmen, wie sie sich dem ersten Anschein nach darstellt.

Die Kündigung ist nämlich noch lange nicht identisch mit der Wiederherstellung der Zollgrenze, sondern es ist dieselbe vielmehr das korrekte, wenn auch schon etwas nachdrückliche Mittel zur Anbahnung der Vereinigung, welche in den vorangegangenen langwierigen Verhandlungen möglicherweise nicht zu erzielen war, ebenso wie der Krieg nicht wegen seiner selbst geführt wird, sondern immer die Herstellung des Friedens zum Ziele hat. Die Kündigung ist das korrekte Mittel, um den diesseitigen Forderungen größeren Nachdruck zu geben, und sie bedeutet, daß ein weiteres Jahr gewonnen ist, um die Verhandlungen fortzusetzen. Während dieses Jahres behalten die bisherigen Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses ihre ungeschwächte Gültigkeit.

**Budapest, 3. Juni.** Der hauptstädtische Zentralausschuß hat heute Nachmittags eine Sitzung gehalten, in welcher er die für die bevorstehenden Reichstags-Abgeordnetenwahlen nöthigen Verfügungen traf und die Wahlen der Wahlpräsidenten, ihrer Stellvertreter und der Notäre vornahm.

Zuerst wurde der bekannte Erlaß des Ministers des Innern verlesen, nach welchem die Wahlen für die Zeit vom 1.—10. Juli ausgeschrieben sind. Da die hauptstädtischen Wahlkreise noch vor dieser Zeit definitiv festgestellt werden können, so wurde für die hauptstädtischen Wahlkreise für **Donnerstag den 1. Juli** festgesetzt. Im Sinne des Gesetzes sind in jenen Wahlbezirken, die mehr als 1500 Wähler haben, zwei Wahlkommissionen, und die mehr als 300 Wähler haben, drei Wahlkommissionen zu wählen. Diesen Bestimmungen gemäß, wurden auch für die hauptstädtischen Wahlbezirke, je nach der Wähleranzahl 1, 2 und 3 Wahlkommissionen bestellt. Die Wahlkommissionen wurden über Vorschlag der Vertreter der verschiedenen Wahlbezirke in folgender Weise zusammengestellt:

**I. Bezirk:** Präses Dr. Franz Schwarz, zweiter Präses Alexander Drág; — Präses-Stellvertreter Michael Jványi und Ferencs Magyarevits; — Notäre: Alexius Peregrini und Stephan Litt, Stellvertreter: Dr. August Wirthalm und Gya Szuppar.

**II. Bezirk:** Präses Johann Hunfalvy, zweiter Präses Johann Bógh; — Präses-Stellvertreter: Franz Weininger und Michael Zebetner; — Notäre: Ladislav Granator und Dr. Adolph Tattay; — Stellvertreter Alois Weisenbach und Stephan Kemény.

Stemmen und Hammer aufgeschlagen wurde, weil er den Schlüssel verloren hatte. Ich war zufällig der vorletzte unter Allen und erwartete ergeben in den Willen der Vorsetzung, 75 Minuten auf einem Platze stehend, meine Abfertigung. Dafür verläßt man aber auch nach dieser Stunde ernstlich den Saal mit dem erhebenden Bewußtsein, daß man nun in einem Reiche sich befindet, wo man wie in keinem andern der Erde (in östlicher Richtung von Wirballen aus) die Kleinigkeit von 95 geographischen Längengraden oder über 5800 Stunden wandern kann, ohne abermals einer Zollschranke zu begegnen, und seine Reisetasche erst wieder zu öffnen braucht, falls ein chinesischer Douanier an den Grenzen des Reiches der Mitte, mit geschlitzten Augen und dem maulerischen Schopfe am Hinterhaupte solches verlangen sollte. Wem der Stempel mit dem kaiserlichen Adler auf die Reisetasche geklebt und der Paß eingehändig worden, vor dem hebt sich einzeln die eiserne Fallstange, welche den Ausgang zum Buffet unpassierbar macht. Nach einer weiteren halben Stunde fährt der russische Zug auf dem Perron vor.

Schmucke Konduktoren im altrussischem Nationalkostüme springen behende von Wagen zu Wagen. Sie tragen den dunkelblauen, langen Leibrock ohne Kragen, eine Schärpe von karmoisinrother Seide, weite Pumpshosen in zierlichen Wadenstiefeln, dazu die Pelzmütze ohne Schirm, der Zugführer ein silbernes Schnurgeschlecht auf beiden Schultern. Es ist etwa sechs Uhr des Abends, und mit dem Besteigen des Waggons, welcher sehr bequem, und in Folge der bekanntlich größeren russischen Spurweite auch die übrigen europäischen Eisenbahnwagen an Räumlichkeit übertrifft, ist man nun auf 26 Stunden bis Petersburg bestens aufgehoben.

Wir befinden uns nun in West- oder Weiß-Rußland, und zwar zuerst im Gouvernement Rowno, dem alten Samogiten, dessen Areal Flachsfelder, aber noch in weit größerer Ausdehnung Wälder bedecken, und gelangen aus diesem in jenes von Wilna (Wilno), welches mitunter am Niemen etwas freundlichere Gegenden zeigt. Es neigt sich die Zeit Mitternacht zu, auch gewahrt man nicht viel von der bedeutenden Stadt,

**III. Bezirk:** Präses Ignaz Hava, zweiter Präses Stephan Kóh; — Stellvertreter: Stephan Apáthy und Emerich Marlin; — Notäre: Johann Topperger und Alexius Góry; — Stellvertreter: Stephan Burghardt und Stephan Tabdeo.

**IV. Bezirk:** Präses Alexander Hava, Stellvertreter: Anton Gorobe; — Notär: Moriz Mezey; Stellvertreter Paul Mandl.

**V. Bezirk:** Präses Stephan Balassa, zweiter Präses Stephan Meubel, dritter Präses Georg Schimzer; — Präses-Stellvertreter: Franz Dobos, Hermann Popper und Joseph Sit; — Notäre: Johann Mész, Hugo Massal und Sigmund Adler; — Stellvertreter: Béla Gyulay, Jónás Beliczay und Franz Fetti.

**VI. Bezirk:** Präses Konstantin Róth, zweiter Präses Andreas Molnár; — Stellvertreter: Georg Szupa und Stephan Kadányi; — Notäre: Georg Keszinger und Paul Mudrony; — Stellvertreter: Franz Obál und Johann Frecskai.

**VII. Bezirk:** Präses Stephan Morócz; Stellvertreter Moriz Kásti; Notäre: Eugen Kuncz und Julius Kiss.

Für die Bornahme der Wahl wurden folgende Orte bestimmt: 1. Bezirk: Festungstheater. — 2. Bezirk: Im Saale zum Jofan. — 3. Bezirk: Altes Stadthaus. — 4. Bezirk: Speiseaal der Redoute. — 5. Bezirk: Schulgebäude auf dem Theresienstädter Kirchplatz. — 6. Bezirk: Nationalreitschule. — 7. Bezirk: Kötetel.

Zur Abstimmung erhält jeder Wähler ein Wählerzertifikat, worüber so wie über andere Modalitäten, der Zentralausschuß in seiner am Samstag stattfindenden Sitzung bestimmen wird.

**Budapest 3. Juni.** Die Gerüchte über die Kandidatur Moriz Jókai's, welche gestern und heute die hauptstädtischen Blätter erfüllt hatten, haben in dem betreffenden Stadttheile eine große Aufregung hervorgerufen, welcher seit dem Rechenschaftsberichte Steiger's der Hoffnung gewesen war, daß er fortan feindlichen und einträchtigen Wahlen entgegengehen werde. In Folge dieser Gerüchte haben 50—60 hervorragende Mitglieder der gewesenen Deakpartei heute in der Wohnung des gewesenen Parteipräsidenten Moriz Szentkirályi eine Konferenz abgehalten. Gegenstand des Vorenaustausches waren die Zeitungsnachrichten, was an denselben Wahres sei? Welchen Antheil Jókai und welchen Antheil Andere an denselben haben? Moriz Szentkirályi theilte den Stand der Angelegenheit mit. Die mit gespannter Aufmerksamkeit angehörte Mittheilung lautete:

Der gewesene Abgeordnete der Josephstadt, Julius Steiger, hat am verfloffenen Sonntag in einer Versammlung, welche ohne Partei-Unterschied einberufen worden war, und welcher die beiden Präsidenten der bestehenden zwei Parteien, Moriz Szentkirályi und Joseph Nagy gemeinschaftlich präsidirten, seinen Rechenschaftsbericht abgestattet, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Einige verlangten, daß Julius Steiger bei der Gelegenheit sofort zur Wiederannahme der Kandidatur aufgefordert werde. Aus mehreren Gründen jedoch, namentlich aber weil die Deak-Partei vor dem formellen Vollzuge der Fusion mit der anderen Partei, nachdem schließlich sie als Deak-Partei Julius Steiger gewählt hatte, einen Kandidaten nicht zu proklamiren wünschte, haben die leitenden Personen der Partei einen anderen Weg eingeschlagen. Insbesondere haben sie sich mit dem Präsidenten des gewesenen linken Zentrums und noch zwei Mitgliedern dieser Partei auf freundschaftlichem Wege ins Einvernehmen gesetzt und mit denselben vereinbart, daß beide Parteien nächsten Sonntag zur formellen Aussprechung der Fusion abhalten sollen und daß dann in einer gemeinsamen Sitzung die Fusion vollzogen werden solle. Bis dahin aber — dieses geschah auf speziellem Wunsch der Linken — sollte die Personenerfrage mit keinem Worte erwähnt werden.

Die gewesene Deak-Partei ging dieser Vereinbarung entsprechend vor. Da erhielt sie gestern auf dem Wege der Zeitungen Kenntniß davon, daß 3 Mitglieder der gewesenen Linken, an ihrer Spitze Stephan Nagy, mit welchem die Vereinbarung zustande gekommen war, bei Jókai erschienen sind und ihn zur

Annahme der Josephstädter Kandidatur aufgefordert haben. Da Jókai die Kandidatur angenommen hat oder nicht? darüber gehen die Meldungen auseinander. Heute haben einige Mitglieder der Deak-Partei Gelegenheit gehabt, sich auch hierüber Gewißheit zu verschaffen. Den Abgeordneten dieser Partei hat Jókai ziemlich ausweichend geantwortet.

Nunmehr ergab sich die Frage für die Mitglieder der Konferenz, ob auch sie in Befolgung des Beispiels des Präsidenten der Linken und seiner Kollegen, in die Aktion eintreten, oder aber dem Uebereinkommen treu bleiben sollen? Nach langer Berathung geschah eine Vereinbarung dahin, daß, obwohl die Situation sich dadurch verändert hat, daß die gewesenen Linken, abweichend von der Vereinbarung und ohne den zur Fusion abgeraumten Tag abzuwarten, diejenigen, denen sie ein anderes Versprechen gegeben hatten, von ihrer Absicht nicht verläßt hätten und so gemiffermaßen hinter dem Rücken der zur Fusion mit ihnen sich bereit erklärenden gewesenen Deak-Partei einen Kandidaten aufzustellen versuchten, — gewesene Deak-Partei durch ihr Versprechen als für sich bindend betrachtet und jenes Verfahren einschlagen werde, welches ihre Anhänger mit den Führern der Linken verabredet hatten und daß sie am nächsten Sonntag nach dem oben angegebenen Plane das Zustandebringen der Fusion versuchen werde.

**Budapest, 3. Juni.** (Zur Wahlbewegung.) Die zwei Fraktionen der „liberalen Partei“ der Theresienstadt hielten heute Abends in ihren respektiven Versammlungslokalen Konferenzen.

Die Radocza-Partei versammelte sich um 6 Uhr Abends. Präsident Johann v. Török theilte den Anwesenden mit, daß sich heute Vormittags eine aus 20 Mitgliedern bestehende Deputation zum bisherigen Abgeordneten Johann Radocza begab, ihm den Dank der Wähler für seine bisherige Wirksamkeit ausgedrückt und ihm die Kandidatur angeboten habe. Radocza habe aber dankend abgelehnt, indem er sagte, daß er vor drei Jahren die Kandidatur nur darum acceptirt habe, weil die staatsrechtliche Basis Gegenstand des Parteiständes gewesen; nun seien diese Rücksichten geschwunden und Redner will nicht Grund zur Uneinigkeit zwischen den Wählern bieten.

Diese Enunziation wurde zur Kenntniß und mit Bedauern zu Protokoll genommen, worauf Stephan Meubel das Wort ergriff, um zu erklären, es sei wohl zu wünschen, daß auch der andere Kandidat sich von gleichen Rücksichten leiten lassen möge, dies sei jedoch nicht wahrscheinlich. Redner beantragt daher, es möge ein Dreißiger-Komitee mit dem Auftrage entsendet werden, der nächsten Samstag abzuhaltenen Versammlung einen neuen Kandidaten vorzuschlagen, der ein Alle zu erstehender, unabhängiger Mann sein soll, welcher, wenn es nothwendig sein sollte, auch die Energie besäße, der Regierung zu opponiren.

Dieser Antrag wurde angenommen, worauf in das Komitee folgende Herren gewählt wurden: Meubel, Schwaiger, Török, Herz, Mész, Popper, Kan, Bó, Pögel, Pucher, Sit, Schmidtschneider, Kaschnik, Prohaska, Schneider, Szarvasy, Wallenfels, Zettner, Molnár, Dr. Abler, Dr. Schermann, Dr. Paticichy, Batizsaly, Dobos, Fuchs, Fischer, Schlessinger, Schuller, Garay, Wallenfels, Kuttay.

Die Horn-Partei hielt um 6 Uhr gleichfalls eine Konferenz, in welcher Präsident Tabor mann Mittheilung von der „neuen Wendung“ machte. Die Kunde von dem Rücktritt Radocza's wurde mit Mißgunst aufgenommen. — Dr. Schönböck erwartete jedoch die Anhänger Horn's, sie mögen sich nicht in unthätige Ruhe lassen, denn die Gegenpartei benötigt einen neuen Kandidaten aufzustellen.

Sobann wurden die Formalitäten für die Sonntag in der Schießstätte stattfindende Versammlung besprochen, zu welcher Eduard Horn, welcher da seine Programmrede halten wird, durch eine Deputation mit einem Bierzug abgeholt werden soll. Es werden für die Wähler eine Anzahl von Plakaten und anderen Behelfen bestellt werden. Auf jedem Wagenbock soll ein mit einer nationalfarbenen Kolarde geschmückter Wähler sitzen. Die „Hornisten“ werden grün befedert sein.

aber der Name ruft uns denkwürdige Tage der Geschichte zurück, indem er verflochten ist mit dem Anfang und Ende des Krieges von 1812. Napoleons Feldherrnblick hatte nicht sofort erkannt, daß der Theil der russischen Grenze, welche er gestützt auf den Besitz der unteren Weichselstungen und des Pregels zunächst bedrohen konnte, längs des Niemen die verwundbarste Stelle biete, als er auch diesen zu seiner Operationsfront bestimmte, und Wilna, der Kreuzungspunkt der Straßen von Königsberg und Warschau nach Petersburg und Moskau hiedurch das Zentrum der französischen Dispositionen wurde. Bei den ersten Truppenbewegungen der Franzosen hatte Barclay de Tolly, dies voraussetzend, sein Hauptquartier hierher verlegt, und zog es gegen die Düna zurück, als Napoleon bei Rowno über den Niemen gegangen war, worauf er sich Wilnas, der Hauptstadt Litthauens, bemächtigen konnte. So denkwürdig mithin diese Stadt durch die Besitzergreifung der Franzosen und einflußreich auf den weiteren Feldzug ist, da ihm von hier aus die Straße nach Smolensk offen geworden, erinnert ihr Name andererseits an die rasche Erfüllung seines traurigen Verhängnisses. Von hier aus übertrug Napoleon, nachdem er noch am 5. Dezember 1812 in dem nahen Smorgon seinen Kriegsrath versammelt hatte, das Kommando der zersprengten Armeen an den König von Neapel, befohl das Heer am Niemen zu sammeln, und verließ dasselbe bei Anbruch der Nacht, um vierzehn Tage später in den Tuilerien die Formation eines neuen zu beginnen.

Den gleich einformigen Charakter wie die beiden obengenannten Gouvernementen trägt auch jenes von Witebsk, wo Hebeland, weitreichende Birkenwälder mit Feldbau wechseln. Beim Tagesgrauen fährt der Zug in den Bahnhof der starken Festung Dünaburg ein, über dessen weit hinausgehobenen Werten unzählige weiße Nebelwolken kämpfen und wie im Kaleidoskop jeden Moment das Bild verändern. Das Abhängen und Anstoßen von Wagen gönnt uns hier einen halbstündigen Aufenthalt in dem ausgebreiteten, von der Stadt weit abliegenden Bahnhofs, wo sich die Bahnen Riga-Smolensk mit jener Warschau-Petersburg

kreuzen. Eine Tasse heißen Thees erfreut den übermäßig dreinschauenden Magen.

Mit dem nunmehrigen Eintritte in das Gouvernement Pskow kommen wir erst in das eigentliche Groß-Rußland, die Hauptmasse des alten Reiches, und können unser Auge jetzt daran gewöhnen, Stunden und Stunden in gerader Linie durch Wälder zu fahren, aus denen nur äusserst selten ein echt russisches Dorf — Holzhütten mit Brettern gedeckt, aus deren Dachrücken der Rauch sich beliebigen Ausgang sucht — auftaucht. Diese unwirthlichen Gegenden, in deren endlosen Urwaldungen Freund Pech, der Wolf und das Gien unbehelligt hausen und der Auerochs sich nach Belieben im Sumpfe wälzen kann, reichen unverändert hinein bis in's Ingermannland, das jetzige Gouvernement Petersburg. Wie bekannt, hat in der Nähe von Gatschina, dem etwa fünf Meilen diesseits der Residenzstadt gelegenen kaiserlichen Lustschloße, der Kaiser von Oesterreich bei seiner Anwesenheit sich der Erlegung eines Bären auf der Treibjagd erfreut.

Wenige Meilen von der nordischen Metropole bereitet uns noch nichts auf die Annäherung vor, die Stationen sind noch immer selten und wenig bedeutend. Zur Linken steigt ein entfernter Höhenzug auf, welcher sich am finnischen Meerbusen gegen Petersburg verläuft, und auf dessen einer Kuppe die kaiserliche Sternwarte Pulkowa liegt, von wo aus auf elektrischem Wege der Eintritt der Mittagszeit in der Hauptstadt mittelst eines Kanonenschusses verkündigt wird.

Es wird sechs Uhr Abends, in der Ferne ragen hohe Dampfamine auf, zur Linken fliegen wir an einigen reinlich aussehenden Ortschaften mit, wie in Schweden, roth angestrichenen netten Häusern vorüber — es sind die Niederlassungen deutscher Kolonisten — da flimmert eine goldene Nadel am Horizonte, es ist das spitze Dach des Admiraltätsthurmes, rechts und links mehren sich die Geleise, unabsehbare Züge momentan unbefähigter Eisenbahnwagen reihen sich neben und vor einander, endlich halten wir im weiten Warschauer Bahnhofs, wir sind in Petersburg!

Herr Andreas Lavany hält am 6. d. Sonntags um 11 Uhr Vormittag in der Franzstadt im Pridler'schen Fabrikshofe (Gorokfärerasse 31) seine Programmrede als Kandidat der Regierungspartei für die bevorstehende Abgeordnetenwahl. Der händliche Partei-Ausschuss ladet daher die Franzstädter Wähler durch Plakate ein, sich aus diesem Anlasse am angegebenen Orte und zur angegebenen Zeit je zahlreicher zu versammeln.

Wie man uns mittheilt, hat Dr. Miletich in seinem bisherigen Wahlbezirke (Waldhaid, Gr. Kildauer Distrikt) keine Aussicht, wieder gewählt werden und soll sich derselbe überhaupt bezüglich seiner Wiederwahl in Betreff der Wahlbezirke die Auspicien für ihn sehr ungünstig sind. Auch Dr. Polit ist in seiner Wiederwahl bedroht, nachdem der Torontaler Grundbesitzer, Max Mihalovics, Bruder des Agrarminister, im Pancsovaer Wahlbezirke zu kandidiren die Absicht haben soll. Hr. M. Mihalovics wäre für Dr. Polit ein sehr gefährlicher Rivale. In der Stadt Gr. Becskerek ergab sich gelegentlich der letzten Wählerkonstruktion für die Nichterben eine absolute Majorität von mehr als 200 Stimmen, in Folge dessen hier die Wiederwahl des A. Trifunac unmöglich geworden ist; derselbe soll auch nicht gesonnen sein, als bloßer „Strohmann“ zu figuriren. Nichtsdestoweniger will ein Theil der Serben dennoch einen besondern Kandidaten aufstellen. Die nichtserbischen Wähler haben sich über einen bestimmten Kandidaten noch nicht geeinigt.

Sonst liegen aus der Provinz noch folgende Nachrichten vor:

Die Parteiprääsidenten der Wahlbezirke des Pest Komitates werden von Herrn Michael Fodor, als Präsident der liberalen Partei des Pest Komitates, eingeladen, sich am 7. d. um 10 Uhr Vormittags in seiner Wohnung (Ungargasse 5) zu einer Beratung zu versammeln.

In Tirnau brachlicht, wie man uns telegraphirt, Dr. Kornel Emmert, Richter am hiesigen königlichen Gerichtshofe, als Kandidat der liberalen Partei aufzutreten.

Im Komarner Bezirke hat am 30. v. M. eine zahlreiche Deputation unter Führung des Herrn Georg v. Szalmáry sich nach Groß-Lomniz begeben und den dortigen Gutsbesitzer, Herrn Egid v. Berzevich, in diesem Bezirke für die nächste Abgeordnetenwahl zu kandidiren. Herr Berzevich hat die Kandidatur angenommen.

### Abchieds schreiben Franz Dulbky's an die Wähler der Stadt Gyöngyös.

Drei Jahre sind seitdem verfloßen, daß mich eine Deputation im Namen der desäktischen Wähler der Stadt Gyöngyös im Museum mit der Aufforderung ausrichtete, ich möge mich, da sie in mich ihr Vertrauen setzen, allen Wählern vorstellen, meine Ansichten entwickeln und als Abgeordneter-Kandidat aufzutreten. Mit der Stadt Gyöngyös bin ich früher in keinerlei Verbindung geblieben, die geehrten Wähler erinnerten sich daher wahrscheinlich meiner bisherigen Wirksamkeit; sie erinnerten sich daran, daß mich seit dem 1839er Reichstags-Freundschaft mit jenem großen Manne verbindet, dessen Name mit der Thatfache des Ausgleichs untrennbar verknüpft ist und dem gegenwärtig, am Abend seines Lebens noch der Trost zum Theil wurde, daß die Basis des von ihm geschaffenen Werkes von der riesigen Majorität des Landes umso aufrichtiger angenommen wurde, je länger gegen sie der Kampf dauerte und je erbitterter Anfangs die Antipathie war. Sie erinnern sich vielleicht daran, daß ich 1839 und 1840 und wieder 1842-1843 unter Führung des Weissen des Landes bei Redaktion des formellen Theiles des Wechsel- und Handelsgesetzes und des Strafgesetzbuches als Kommissions-Schriftführer gewirkt, 1848 aber in jenem Ministerium, an welchem Franz Deak Theil genommen, als Staatssekretär dem Vaterlande gebietet und 1867 auf Basis des Ausgleichs als Abgeordneter an der Besorgung der Landesangelegenheiten theilgenommen habe. Die Wähler der Stadt Gyöngyös wählten mich auf solcher Basis zu ihrem Reichstagsabgeordneten, und nach Schluß des Reichstages halte ich es für meine angenehme Pflicht, über die dreijährige Thätigkeit des Reichstages Rechenschaft abzulegen.

Wie bekannt, haben die 1872er Wahlen eine ungeheure Erregtheit hervorgerufen; Jedermann wußte, daß ihr Resultat dem Ausgleich zum drittenmale die endgiltige genehmigende Sanction der Landesbewohner gebe. Wie vorauszusehen war, hat die Deakpartei bei Eröffnung des Reichstages die Zahl der Opposition noch in größerer Proportion übertroffen, als auf den früheren zwei Reichstagen. Die große Mehrheit der Nation beauftragte nochmals die 1867er Gesetze und diese Thatfache konnte auch auf die Opposition nicht ohne Wirkung bleiben, deren Angriffe in der staatsrechtlichen Frage in Folge dessen allmählig aufzuhören begannen. Aber das Mischen des Angriffes lockerte das einzige Band, welches die verschiedenen Schattirungen der Rechten bisher zusammengehalten, denn dieser mächtigen Partei hatte sich Jener — abgesehen von anderen prinzipiellen Differenzen — angeschlossen, der überzeugt war, daß das Los Ungarns gegenwärtig davon abhängt, daß wir uns sowohl mit der Krone, wie mit den Nachbarländern unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Interessen aufrichtig auszusprechen. So oft demnach die Vertreter jenes begeisterten Theiles der Nation, der in der Erinnerung an den 1848/er Kampf sich schwer in die neuen Verhältnisse und in die Anforderungen der Gegenwart füllen konnte, ihr Wort in der staatsrechtlichen Frage erhoben, trat ihnen stets das ganze Gewicht der Deakpartei entgegen. Aber außer dieser negativen Rolle, daß nämlich die 1867er Gesetze, hauptsächlich aber deren Basis nicht abgeändert werde, wichen auch auf der Rechten die Ansichten sehr stark von einander ab, und es waren im Schoße der Partei zwei diametral entgegengesetzte Strömungen bemerkbar: die liberale und die konservativ; beide gestielten wieder in mehrere Schattirungen, sowohl nach der Beschaffenheit der Ansichten, als nach der Abhängigkeit an einzelne hervorragende Persönlichkeiten.

Die Regierung konnte in Folge dessen weder stark, noch harmonisch sein und so wechselte sie bald aus Mangel an Eintracht, bald aus unhaltbarer Erschwärzung, bald aus persönlichen Rücksichten während drei Jahren dreimal; aber der Charakter all dieser Ministerien war der, daß sie nicht zu befehlen wußten, daß sie die Regierung aus dem Ministeriathe in die Partei-Konferenz übertragen, daß die Minister, auf jedwede Initiative verzichtend, bereit waren, die Exekutivorgane der Partei zu werden, ja sogar, als sich das Uebel einstellte, die Fehler der Vergangenheit dadurch entschuldigend, daß ihre Partei sie in all diesem unterstützte, ja daß der Reichstag manche Ausgaben selber initiiert habe. Was würde die Geschichte von einem solchen Heerführer halten, der nach verlorener Schlacht klagen würde, daß sich die Armee nicht gegen ihn empört habe, sondern ihm gefolgt sei, wohn immer er sie geführt habe? Die Verantwortlichkeit der Minister aber keine kleinere, als die des Heerführers; darum möge Derjenige, welcher sich in's rothe Fauteuil setzt, von seiner Fähigkeit überzeugt sein, daß er in der That zu regieren versteht, denn über sein eigenes Los kann Jeder verfügen, nur er und höchstens seine Familie wird die traurigen Folgen seiner etwa begangenen Fehler fühlen, doch mit dem Lobe des Landes darf man nicht spielen, hier ist das nicht orientirte Experimentiren eines vaterlandsfeind-

liche Sünde, für welche eine ganze Nation leidet. Die Geschichte zeigt, daß stets eine impotente Regierung unser Vaterland ruiniert hat; denn der Ungar liebt und wünscht stets eine starke nationale Regierung, während er gegen die schwache sich empört, wie ein edler Fingst, der den guten Reiter stolz trägt und jedem seiner Winke sofort folgt, hingegen dem schwachen, der sich bei seinen Sprüngen, an seine Mähne klammert, in den Staub wirft.

Niemand kann den Patriotismus, die Befähigung und den guten Willen der Regierungsmänner leugnen, aber so viel ist gewiß, daß sie zu Führerrollen nicht geboren wurden; bald schenken sie ihren Untergebenen Gehör, bald geben sie den Wortführern der Parteikonferenz nach; bald beugt n sie sich vor den Ansichten der Kommissionen; ihr Aufsehen zu behalten waren sie keineswegs im Stande.

Ein solcher Zustand wurde nach und nach unhaltbar und bei so manchem Patriotem entstand der Zweifel, ob eine solche Form des Patriotismus, bei welcher Jene, die in Wirklichkeit regieren, nicht verantwortlich sind, nicht regieren: der künftigen Entwicklung der Nation nicht zum Hindernisse gereichen werde. Hierzu gefellte sich die ursprüngliche Sünde der Regierung, daß nämlich jeder Minister in seinem Ressort projektirte, organisierte und vollstreckte, wodurch die Verwaltung des Landes in jedem Ministerium nach einer anderen territorialen Einteilung geordnet wurde, was die Verheerung der Administration zur Folge hatte. Es trat ferner die schreckliche Selbstzucht ein, welche vom Auslande zuerst über die Hauptstadt und so über das ganze Land hereinbrach. In Folge von drei, ja vier schlechten Ernten ergab sich die Ertragnislosigkeit des Eisenbahngewerbes und in Folge alles dessen das Defizit, gerade zu einer Zeit, als der Kredit der Nation auch schon dadurch erschüttert war, daß die Finanzminister, welche die Stellung der europäischen Weltmächte nicht kannten, mit denselben nicht so umzugehen wußten, wie diese bei den Regierungen zivilisirter Länder schon gewohnt worden waren.

Unter so verzerrten Verhältnissen trat die Nothwendigkeit der letzten Regierungsänderung plötzlich und unerwartet zu Tage, denn in den Augenblicke, als der Führer der bisherigen Opposition in seiner am 3. Februar gehaltenen patriotischen Rede die Waffen niederlegte, mit welchen er bisher gegen den Ausgleich von 1867 kämpfte und sich bereit erklärte, an der Peilung der Lebensstände des Vaterlandes mitzuwirken, hörte praktisch die prinzipielle Verschiedenheit auf, die bisher das linke Centrum von der Rechten trennte und es war fortan kein Grund vorhanden, daß das Land auch weiterhin in seiner Regierung diejenigen Kräfte entbehre, welche zum Bedauern jedes Patrioten bisher in sterilen Debatten ohne Wirkung blieb. Es ist wahr, daß diese Neugebaltung nur nach langen Wehen zustande kam, daß die liberale Partei, die hieher zur Welt gebracht wurde, auch jetzt noch an vielen Orten bloß als eine Zwangslage betrachtet wird, daß die Vereinigung der Parteien nicht überall eine aus innerer Ueberzeugung entsprungene Thatfache war, daß noch überall Zeit erforderlich ist, bis die neuen Verhältnisse sich konsolidiren können, denn die durch den Sturm aufgewühlten Wogen können sich nicht plötzlich beruhigen; allein immermehr schlägt die Ueberzeugung Wurzel, daß nur das gänzliche Aufhören des siebenjährigen Bruderkampfes die Fundamente der Zukunft Ungarns legen kann, daß Franz Deak's Wert durch die patriotische Rede Koloman Tiba's getrübt wurde, obwohl die Deak-Partei, als solche, dadurch vernichtet wurde. Die alte Organisation mußte aufhören, denn sie war unhaltbar geworden, sobald die Opposition aufhörte, gegen die staatsrechtliche Frage anzukämpfen. Dadurch wurde aber für die Regierung des Vaterlandes eine neue Aera eröffnet. Denn als die Vertreter der Interessen der magyarischen Vögelungen Ungarns, Anhänger jener Prinzipien, welche der große Patriot, Franz Deak von 1835-1848 stets bekannte und von denen er auch bis h. n. nicht abwich, zur Rettung des Vaterlandes der Rechten die Hand reicheten, trat nothwendigerweise eine verhängnißvolle Aenderung im Innern der bisher siegreich herrschenden Partei ein. Viele, die bisher unter der Fahne Deak's für den Ausgleich als konservative kämpften, traten aus der Partei sofort aus und konstituirten sich als besondere Opposition der Rechten; ich will die Berechtigung dessen keineswegs in Zweifel ziehen. Ich achte die Individuen, ich bin von ihrem Patriotismus überzeugt, doch theile ich ihre Ansichten nicht, sowie ich sie auch damals nicht theilte, als ich mit ihnen in einem und demselben Lager stand. Der Austritt von 48 Mitgliedern aus der Deak-Partei schwächte natürlich die konservativen Schattirungen der alten Rechten, die bisher in derselben eine überwiegende Rolle gespielt hatten; die liberalen Elemente der alten Partei dagegen wurden durch 82 ähnlich stehende, durch das Regieren noch nicht ermüdete Abgeordnete bedeutend verstärkt, die sich bisher noch nicht abgenutzt hatten. Und dies ist die Veränderung, welche der letzten Regierungskrise ihren speziellen Charakter aufdrückt und für die Zukunft von ungeheurer Wirkung ist; denn, wenn bei den nächsten Wahlen, wie dies im voraus gehofft werden kann, dieselbe Proportion auch ferner bleibt, wird die Staatsgewalt hinfort ihren Schwerpunkt nicht im konservativen, sondern im liberalen Theile der freisinnigen Partei finden und dies ist eine große Aenderung in unserem Parteeleben, die wir bisher bloß ahnten, die wir aber nächstens auch fühlen werden. Dieser Umstand ist es, welcher die alte, vor 1848 bestandene konstitutionelle Opposition mit der jetzigen liberalen Regierungspartei verbindet; der durch die Widerwärtigkeiten der Zeitläufte abgeriffene historische Faden wird wieder weitergesponnen und ich, der ich von 1839 bis 1848 und wieder von 1867 bis heute an der Seite Deak's an dem langwierigen Kampfe theilnahm, begrüße die zur Regierung gelangten Nachkommen meiner alten Prinzipiengeossen und begrüße den Sieg des Liberalismus, welcher das zuverlässige Pfand der Wiedergeburt unseres Vaterlandes ist.

Dazu bemerkt die Opposition mit ihrer kühnen Kritik, daß all dies nur schwärmerische Hoffnung sei und sie fragt, ob wir dann an den bisherigen Steuern genug haben werden? Wo sei die Garantie dafür, daß die gegenwärtige Regierung nicht in dieselben Fehler verfallen werde, welche ihre Vorgänger begangen haben? Wo ist das Programm? Wer kann Männern vertrauen, die es nicht vorher verkünden, wie sie den Staat regieren wollen. Die Opposition der Rechten ist in dieser Beziehung offener, denn sie sagt der Regierung, daß sie den Reichstag reformiren wolle, es sollen weniger Wahlbezirke sein und auch diese sollen ihre Abgeordneten seltener wählen; sie sollen die Verwaltung reformiren; die Wahl der Beamten soll aufhören, dieselben sollen bald vom Minister, bald vom Obergespan ernannt werden; sie wollen das Ministerium reformiren; man braucht nicht so viele Minister; sie wollen die Honved reformiren; dieselben sollen mit der gemeinsamen Armee verschmolzen werden; sie wollen die Nationalökonomie reformiren und das Währungsrecht wieder einführen.

Die Antwort auf all das kann nicht schwer sein. Es ist wahr, daß die Steuern erhöht werden, es ist wahr, daß die jetzigen Minister auch nur Menschen sind und als solche Fehler nicht vermeiden können; aber ihr Programm ist kein Geheimniß; das kennt Jedermann. Die Minister wollen nämlich all das nicht, was die Opposition der Rechten auf ihre Fahne geschrieben hat. Sie wollen innerhalb des Rahmens der bestehenden Verhältnisse, ohne daß Zeit und Kraft mit der Reformirung der Ministerien und der Legislative und mit der Lösung der akademischen Frage vergeudet würde, welche Beamten besser seien, die gewählt oder die ernannt, die finanziellen Uebel des Landes

heilen und jene großen Fragen im Interesse Ungarns lösen welche im Verlaufe der nächsten drei Jahre unbedingt gelöst werden müssen; nämlich die Duote, das Bankprivilegium, das Zollhinderniß und das Wehrsystem. In den verfloßenen drei Jahren hat es uns nie an Programmen mit großen Worten gefehlt, aber gefehlt hat es uns an Männern, die die Programme durchgeführt hätten. Nun ist der Mann da, der den eisernen Willen, die feste Ausdauer und die starke Hand besitzt. Ein solcher Mann ist mehr werth als das glänzendste Programm, das auf dem Papiere bleibt und Koloman Tiba's Vergangenheit bürgt uns dafür, daß unter ihm die Epoche des Liberalismus beginnt. Weil aber die Prinzipien, in deren Vertheidigung ich alt geworden bin, nun zum Siege gelangt sind, sehe ich den Zeitpunkt herangebrochen, in welchem ich meiner Thätigkeit ein Ende machen kann. Mögen nun neuere Kräfte an Stelle der Ermüdeten treten; mit Selbstgefühl kann ich Ihnen sagen, daß ich ein Recht habe, mich müde zu fühlen, daß ich nach einem 36jährigen ununterbrochenen Kampfe die Enthebung vom ferneren Dienste verdient habe. Und es wurde nicht ohne Grund im Reichstage der Vorwurf erhoben, daß die Asten im Reichstage den Jüngeren im Wege stehen, daß sie deren Auftreten erschweren und ihnen keinen Raum lassen, damit sie ihre Fähigkeiten zum Wohle des Vaterlandes entwickeln können.

Ich meinerseits räume gerne jüngeren Kräften den Platz ein und begrüße sie freudig auf jener dornenreichen Bahn, welche auch ich aus Pflichtgefühl gegen mein Vaterland gemandelt bin und von der ich hiemit Abschied nehme. Sie aber, geehrte Wähler der Stadt Gyöngyös, wollen mich in freundschaftlichen Angelegenheiten behalten.

### Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

**Tirnau, 3. Juni.** (D r i g. - D e p.) Ein Theil der liberalen Partei des Tirnauer Wahlbezirkes stellt Dr. Kornel Emmert als Kandidaten auf.

**Wien, 3. Juni.** Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht reist Montag in das Seebad Trouville nach Frankreich.

**Wien, 3. Juni.** An Ribarz Stelle wurde heute Scharnitzer zum zweiten Bankgouverneur gewählt.

**Dresden, 3. Juni.** Das schwedische Königspaar ist heute um ein Uhr nach Leipzig abgereist, wurde vom König und der Königin von Sachsen, Prinz und Prinzessin Georg und dem schwedischen Gesandten zum Bahnhof begleitet, woselbst sie herzlichsten Abschied nahmen.

**Bern, 3. Juni.** Der Berner Regierungsrath beschloß die Einberufung des großen Rathes für den 11. Juni, um die Vollmacht zur Einreichung des Reskurses gegen den Bundesrathsbeschluß betreffs Aufhebung der Ausweisung katholischer Geistlichen mit dem Schlußantrage zu erlangen, daß die gestellte zweimonatliche Frist entsprechend der Berner Verfassungsbestimmung, betreffend die Erlassung von Gesetzen, verlängert werde.

**Rom, 3. Juni.** Der Papst reichte der Königin-Mutter von Schweden die Kommunion und lud selbe zum Dejeuner ein.

**Rom, 3. Juni.** Bei der Debatte über außerordentliche Sicherheitsmaßregeln weist Minister Minghetti die Nothwendigkeit der Vorlage nach, und besteht auf der Nothwendigkeit der Annahme des ministeriellen Gesetzentwurfes, um jedoch die Debatte abzukürzen, beantragt der Ministerpräsident den einzigen Artikel anzunehmen, welcher die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes in sich schließt; der Artikel wurde sodann an die Kommission zurückgewiesen.

**Wien, 3. Juni.** 2 Uhr 30 Minuten. (Schluß-) Kreditaktien 231.25, Anglo-Austrian 127.—, Galizier 233.25, Lombarden 111.25, Staatsbahn 288.50, Tramway 121.—, Rente 70.25, Kreditlose 166.—, 1860er 112.50, 1864er 135.—, Napoleond'or 8.89 1/2, Münzdaten 5.26, Silber 102.10, Frankfurt 53.95, London 111.45, Preussische Kassenanweisung 1.63, Union-Bank 106.70, Earfenlose 55.10, Allgemeine Baubank 11.75, Anglo-Baubank 30.—, Ungarische Bodenkredit —.—, Municipalbank —.—, Besser.

**Wien, 3. Juni.** 2 Uhr 30 Minuten. (Offizielle Schluß-) Ungarische Grundentlastungs-Gattationen 82.—, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 100.60, Salgo-Tarjauer —.—, Anglo-Hungarian 7.75, Ungarische Kredit 221.1/2, Franko-Hungarian Bank 59.50, Ungarische Pfandbriefe 86.90, Kfösd 131.50, Ungarische Nordbahn 125.—, Ungarische Ostbahn 51.—, Ostbahn-Prioritäten 67.—, Ungarische Lofe 81.—, Theißbahn 190.—, Siebenbürtiger —.—, Ungarische Bodenkredit 79.—, Municipalbank 30.50, Besser.

**Berlin, 3. Juni.** (A n f a n g.) Staatsbahn 525 M. — P., Galizier — M. — P., Lombarden 203 M. — P., Papier-Rente — M. — P., Silber-Rente — M. — P., Kreditlose — M. — P., 1860er — M. — P., 1864er — M. — P., Wien 182 M. 20 P., Kreditaktien 421 M. 50 P., Rumänier 34 M. 70 P., Ungar. Lofe — M. — P. Wenig fest.

**Berlin, 3. Juni.** (Schluß-) Galizier 105 M. 75 P., Staatsbahn 523 M. — P., Lombarden 198 M. — P., Papier-Rente 64.60 Thlr., Silber-Rente 68.40 Thaler, Kreditlose 354.— Thaler, 1860er 117.75 Thaler, 1864er 305 M. — P., Wien 182 M. 20 P., Kreditaktien 421 M. — P., Rumänier 33.80, Thaler, Ungarische Lofe 173 M. — P., Schluß matt. A a h b r s e: Kreditaktien 423 M. 50 P., Lombarden 213 M. 50 P., Staatsbahn 523 M. — P., Ungar. Ostbahn 66 M. — P. Andauernder Rückgang, Lombarden drückte Arbitrageverthe, Anlagenerthe beliebt.

**Frankfurt, 3. Juni.** (A n f a n g.) Wechsel per Wien 183 M. 35 P., Oesterreichische Kreditaktien 209 M. 25 P., Oesterreichische Bankaktien —.— Thaler, Oesterreichische Staatsbahnaktien 261 M. 50 P., 1860er —.— Thaler, 1864er —.— M. — P., Papier-Rente —.— Thaler, Silber-Rente —.— Thaler, Lombarden 94 M. — P., Galizier —.— Thaler, Ungarische Lofe —.— M. — P., Raab-Grager —.— M. — P. Matt.

**Frankfurt, 3. Juni.** (Schluß-) Wechsel per Wien 183 M. 35 P., Oesterreichische Kreditaktien 209 M. 75 P., Oesterreichische Bankaktien 871 M. 50 P., Oesterreichische Staatsbahnaktien 261 M. — P. 1860er —.— Thaler, 1864er —.— M. — P., Papier-Rente 64.7/16 Thaler, Silber-Rente 68.7/16 Thaler, Lombarden 114 M. 50 P., Galizier 210 M. 25 P., Ungarische Lofe 172 M. 10 P., Raab-Grager —.— M. — P., Schluß matt, A a h b r s e: Oesterreichische Kreditaktien 209 M. 50 P., Lombarden —.— M. — P., Oesterreichische Staatsbahnaktien 259 M. 50 P.

Frankfurt, 3. Juni. (A b e n d s o z i e t ä t.) Wechsel per Wien ...

Paris, 3. Juni. (A u f a n g.) 3prozentige Rente 64.90, 5prozentige Rente 103.57, Italien. Rente 74.75, Staatsbahn 646, Kredit mobiler ...

London, 3. Juni. Konsols 92 1/16, Playbistkont ... Weizen 190 M. - P., Roggen 126 M. - P., Hafer 104 1/2 M. - P., Del 104 60 M. - P., per Termin 60 M. - P., Spiritus 104 49 M. - P., per Herbst 50 M. 20 P., per Frühjahr 50 M. 20 P.

Amsterdam, 2. Juni. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen 104 - P., Roggen 122 - P., per Okt. 184.50, Del 104 36 - P., per Herbst 38.50, per Frühjahr 39.50, Naps per Herbst 404 - P., per Frühjahr - P.

Wien, 3. Juni. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen matt, - Nhm. - P. per Juli 18 Mart 60 Pfennige, per Nov. 19 Mart 40 Pfennige, Roggen matt, - Nhm. - P. per Juli 15 Mart 20 Pfennige, per Nov. 15 Mart 45 Pfennige; Del fester, 33 Nhm. - P. per Juni - Mart - Pfennige, per Oktober 34 Mart 50 Pfennige. Vorräthe. - | Sad Weizen, - Sad Roggen, - Zentner Mühl.

Stettin, 3. Juni. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Juni 183 M. 50 P., per August-September 187 M. 50 P., Roggen per Juni 144 M. - P., per August-September 143 M. 50 P., Del per Juni 56 M. 50 P., per August-September 69 M. - P., Spiritus per Juni 49 M. 30 P., per Juni-Juli 50 M. - P., per Juli-August 51 M. 50 P. Mühlen per Herbst - M. - P.

Berlin, 3. Juni. (P r o d u k t e n m a r k t.) Weizen per Juni 187 M. - P., per Sept.-Okt. 189 M. - P., Roggen 148 M. - P., per Juni 144 M. - P., per Juni-Juli 144 M. - P., per Sept.-Okt. 145 M. - P., Hafer per Juni 161 M. - P., per Sept.-Okt. 151 M. - P., Gerste 104 M. - P., Del 104 60 M. 50 P., per Juni 60 M. 50 P., per Sept.-Okt. 62 M. 50 P., per Okt. Nov. 63 M. 30 P., Spiritus 104 51 M. 50 P., per Juni-Juli 51 M. 50 P., per Sept.-Okt. 51 M. - P.

Paris, 3. Juni. (P r o d u k t e n m a r k t.) Mehl l. M. 55.75, per Mai - Juni 1875 56.75, per vier Monate vom Sept. 56.75, Mühl l. M. 82.75, per Juli 83.50, per vier Sommermonate 84 - P., per vier Monate 1875 85.75, Weizen l. M. 72 - P., per vier Sommermonate 1875 72 - P., per vier Monate 71.75, Spiritus l. M. 50.25, per vier Sommermonate 51 - P., per vier Monate 1875 51.50, Zucker raffiniert 148 - P.

New-York, 2. Juni. (P r o d u k t e n m a r k t.) Mehl 5.10.

Kommunalzeitung.

(Genehmigte Erhöhung des Schulgeldes.) Der Kultusminister hat den Beschluß der Generalversammlung, betreffs der Erhöhung der Einschreibgebühr von 3 fl. 25 kr. auf 4 fl. und die Lehrgebühr von 10 fl. 50 kr. auf 20 fl. an den hauptstädtischen Realschulen für das Schuljahr 1875/76 genehmigt.

(Herstellung der Herminenstraße.) Nach mehrjährigen Urtzen wurde im vorigen Jahre die Herstellung der Herminenstraße beschlossen und zu diesem Zweck die Kostensumme von ca. 36,000 fl. votirt. Diese Arbeit wurde auf mehrere Jahre vertheilt, und ist die Straße im vorigen Jahre eine Strecke von 196 Klaftern mit den Kosten von 9000 fl. in fahrbaren Zustand versetzt worden. Heuer sollte diese Straßenherstellung fortgesetzt werden. Obgleich wir aber bereits im Juni sind, ist doch bezüglich dieser Arbeiten noch keine solche Verfügung getroffen worden, welche erathen ließe, daß man die für heuer bestimmte Straßenstrecke, noch während der zu solchen Arbeiten allein günstigen Sommermonate herstellen lassen will. Von den interessirten Willenbesitzer wird befürchtet, daß auch diese, bereits genehmigte Arbeit bis zur Herbstzeit verschleppt wird, wo dann des häufigen Regens wegen diese Arbeiten weit weniger solid und auch mit größerem Zeitaufwand ausgeführt werden können und die ganze Straße für längere Zeit unpassierbar sein wird. Außerdem ist auch nicht einmal für die nothwendigste Beleuchtung der bereits fertigen Strecke geforgt, was für die Bewohner dieser Gegend eine besondere Fatalität bildet. Die betreffenden Willenbesitzer werden daher dieser Tage versuchen, die Aufmerksamkeit des Magistrates wieder auf diese, dem Aufseine nach vergessene Angelegenheit zu lenken.

Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses.

y. Budapest, 3. Juni. Die heute fortsetzungsweise abgehaltene Sitzung wurde vom Oberbürgermeister Karl R ä t h um 4 Uhr Nachmittags bei Anwesenheit von zwanzigundacht Mitgliedern eröffnet, deren Zahl im Laufe der Sitzung nur um sieben Mitglieder anwuchs, so daß sich die höchste Zahl der Anwesenden auf fünfunddreißig belief. - Um so fulanter verlief die Verhandlung selbst, die schon um fünf Uhr beendet war, und deren Ergebnis wir in folgendem zusammenfassen:

Die Rekurse des Joseph K o g l e r u m Rückvergütung einer Bergmannsgebühr, - der S t o c z - P o g ä n y s c h e n Kontursmasse, gegen die vom Magistrat verweigerte 10jährige Befreiung, von der Hälfte des Kommunalsteuer-Zuschlages für einen Neubau - dann der Karoline H e r z b e r g, in gleicher Angelegenheit, wurden abgewiesen.

Von den öffentlichen Arbeitsabstellungs-Rückständen wurden über Antrag der Steuerkommission 520 fl. als uneinbringlich abgeschrieben.

Die bekannte Magistratsvorlage wegen Anschaffung von fünf Pumpen (das Stück zu 587 fl.) zur Entwässerung der durch Regenflüsse häufig überschwemmten Kellerkellertalitäten wurde nach kurzer Diskussion genehmigt. S z a b ö l y vertrat die Ansicht, daß zur Ertragung derartiger Kosten die betreffenden Hauseigentümer beitragen seien, die überhaupt erhalten werden könnten, dem Eindringen des Wassers in die Kellerwohnungen durch entsprechend konstruirte Fenster vorzubeugen. Es wurde jedoch hiergegen geltend gemacht, daß an den fraglichen Ueberschwemmungen in vielen Fällen auch die Mängel der Kanalisirung Schuld tragen.

Magistratsrath M u p p referirte hierauf über die von der Rechtskommission und vom Magistrat beantragte Organisirung des hauptstädtischen Zimentirungsamtes.

Der von uns seinerzeit bereits mitgetheilte Antrag wurde doUinhaltlich angenommen.

S z a b ö l y brachte den Umstand zur Sprache, daß, da die neuen Maße und Gewichte mit 1. Jänner in Wirksamkeit treten, der Antrag zum Zimentirungsamte (auch aus der Um-

gegend) in nächster Zeit ein so massenhaft sein dürfte, daß mit dem stehemsten Personale, bei welchem man bloß die normalen Verhältnisse im Auge hatte, nicht das Auslangen wird gefunden werden können. Es müsse daher auch in dieser Beziehung vorgesorgt werden.

Der Referent weist darauf hin, daß auf der Tagesordnung auch eine weitere Vorlage des Magistrats stehe, in welcher aber mit Rücksicht auf den momentan zu gewärtigenden außerordentlichen Geschäftsanhang, die Aufnahme von vier Diurnisten mit einem Tageloh von 1 fl. 50 kr. beantragt ist. Die hiedurch erwachsenden Mehrkosten ständen in der voranschreitenden Mehreinnahme an Zimentirungsgebühren ihre volle Bedeutung und wurde daher auch dieser Magistratsantrag genehmigt.

S z a b ö l y erwidert darin, wenn das bisher übliche Aussehen zimentirter Maße aufrechterhalten wird, eine Beeinträchtigung der betreffenden Gewerbesteuer.

Magistratsrath M u p p bemerkt, daß bei den Zimentirungsämtern zwar auch künstlich hergestellte Maße zu bekommen sein werden, doch bildet dies kein Monopol, da hievon nur diejenigen Parteien Gebrauch machen, denen es eben größere Verbilligung gewährt, sich derartige authentische Maße beim betreffenden Amte selbst auszuliehen. Man habe daher bei dieser Maßregel eben nur das Interesse und die Bequemlichkeit des Publikums im Auge. (Zustimmung.)

Die Zuschriften mehrerer Jurisdiktionen um Unterstützung ihrer an den Reichstag gerichteten Petitionen, bezüglich der Regierung der Komitate, wurden nach Antrag der Rechtskommission einfach zur Kenntniß genommen, da die Seiten der früheren Regierung gemachte diebezügliche Vorlage im Reichstage nicht mehr verhandelt wurde und es anderseits nicht bekannt ist, welchen Standpunkt die gegenwärtige Regierung in dieser Angelegenheit einnimmt.

Der Zirkularerlaß des Ministers des Innern, wegen Anlegung des Interesses für die Selbstverwaltung und wegen strenger Handhabung der Disziplinargewalt, wurde verlesen und wird zur Daranbringung den Bürgermeistern und Abtheilungsvorständen mitgetheilt.

Die Resignation des Paul Hoffmann von dem im 3. Bezirke bekleideten Amte des Bezirksvorstandes, wird mit dem Ausdruck der Anerkennung für seine bisherige eifrige Mithewaltung zur Kenntniß genommen und gleichzeitig die Wahl zur Neubesezung dieser Stelle für die nächste Generalversammlung anberaumt.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 3. Juni.

(Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia) haben heute begleitet vom Erzherzog Joseph die Margaretheninsel besucht. Morgen begeben sich die hohen Gäste nach Alcsut.

(Brand von Spanien.) Der Minister des Auswärtigen, Graf Julius Andrássy, ist nach einer Meldung des „Freundenblatt“ vom König Alfons zum Branden von Spanien ernannt worden.

(Im Finanzministerium) sollen, wie die „Lokal-Korrespondenz“ meldet, einige Departements aufgelassen und deren Angenden anderen Departements zugetheilt werden.

(Der ungarische Juristentag) wird heuer nicht stattfinden. So berichtet der „Jogtudomány Közlöny“. Die Beweggründe dieses Beschlusses der ständigen Kommission sind die Wahlbewegung und der Umstand, daß die Wirren der Gerichts-Organisation für die Abhaltung des Juristentages nicht günstig sind.

(Die hiesige evang. ungarische Gemeinde) wird am 6. Juni Vormittags 11 Uhr im Saale des Gymnasiums, das Andenken des weiland B. Gabriel Prónay, General-Inspektors mit einem Teuerer Gottesdienst feiern und unmittelbar nach dem Gottesdienste einen Konvent, behufs Abgabe ihres kandidativen Votums für die Besezung des General-Inspektorsamtes abhalten.

(Amtsverlegung.) Das vierte Bezirksvorstandesamt (innere Stadt) wird Samstag vom alten Stadthause nach dem neuen Stadthaus der Leopoldgasse übersiedeln und dort im ersten Stock jenes Amtsstolks beziehen, wo bis jetzt die Militärsektion untergebracht war; die Parteien werden schon Samstag im neuen Lokale empfangen.

(Mitrailleusen-Schießübungen.) Von der Budapester Honvédschaft ist an den Magistrat das Ansuchen ergangen, dieser möge für die Mitrailleusen-Schießübungen einen passenden Platz anweisen. Das erwähnte Ansuchen konnte jedoch aus dem Grunde nicht berücksichtigt werden, weil die Kommune außer der Kálos-Kerksturer Haide, welche der Magistrat ebenfalls zu Schießübungen der Artillerie der gemeinsamen Armee überließ, über kein zu diesem Zwecke sich eignendes Terrain verfügen kann. Demzufolge ist eine Vereinbarung zwischen der Honvédschaft und der Militärbehörde der gemeinsamen Armee im Zuge, nach welcher die Kálos-Kerksturer Haide in Zukunft nach getroffenem Uebereinkommen zeitweilig auch für Mitrailleusen-Schießübungen benützt werden soll.

(Zur hauptstädtischen Volksbewegung.) In der Woche vom 23. bis 29. Mai wurden in Budapest 246 Individuen geboren und sind 268 gestorben; die Todesfälle überwoogen daher die Geburten um 22. Von den lebend geborenen Kinder waren 177 legitim, 69 illegitim, dem Geschlechte nach 136 Knaben und 110 Mädchen. Außerdem kamen noch 13 legitime und 3 illegitime Kinder todt zur Welt. Von den Verstorbeneu, unter denen sich 78 Kinder unter einem Jahre befanden, waren 150 männlichen und 118 weiblichen Geschlechtes. Hauptursächliche Todesursachen waren Lungentuberkulose in 54, Fraisen in 21, angeborene Schwäche in 16, Brustfell- und Lungengentzündung in 16, Diarrhoe in 15, Blattern in 14, Typhus in 8 Fällen u. s. w.

(Genehmigte Statuten.) Der Minister des Innern hat die Statuten des Vereins der Kaufleute, der Fleischer-Gesellschaft und des Budapester Turnvereins genehmigt.

(S y m e n.) Der hiesige Advokat Dr. Moriz Weisitz hat sich mit Fräulein Paula Lakó verlobt.

(Ehesünde.) Eine Anzahl junger Staatsbeamten haben sich am letzten Sonntage in Gegenwart von Zeugen gegenseitig das Wort gegeben, aus freiem Willen niemals zu heiraten, sollte jedoch einer von ihnen durch Verhältnisse zu einer Verheirathung gezwungen werden, so müssen alle für ihn Trauer anlegen und haben jene, welche das gegebene Versprechen nicht halten, als Wortbrüchige Tausend Gulden an den Honvédsfond zu zahlen. - So die „Lokal-Korrespondenz“.

(Selbstmordaviso.) Der aus Wien gebürtige 31 Jahre alte Buchhalter Albin G a f n e r hatte mehrere Jahre in Amerika verlebt und auch das dortige Staatsbürgerrecht erworben. Am verfloffenen Donnerstag kam derselbe von einer längeren Geschäftsreise aus Konstantinopel hier an und besuchte den ihm bekannten Maschinenfabrikanten Alb. S c h e m b e r g. Seitdem zeigte sich G a f n e r nicht mehr. Gestern erhielt nun Schemberg von G a f n e r einen Brief, welcher damit beginnt, daß in dem Momente, wo Schemberg diese Zeilen erhält, G a f n e r g e w e s e n sein werde. Schulden und Armuth werden als die Ursache des beabsichtigten Selbstordes bezeichnet. Ob G a f n e r denselben ausgeführt, ist bis jetzt nicht bekannt. Derselbe hat bei Schemberg einen amerikanischen Bürgerbrief, mehrere Schul- und andere Zeugnisse zurückgelassen.

(Folgen des Uebermuthes.) Der Tagelöhner Franz Schöbel kam vorgestern im betrunkenen Zustande in den Stall der Feuerwehrexpositur am Taban und neckte dort, trotzdem er erwartet wurde, die Pferde. Da schlug plötzlich eines der Pferde aus und zerschmetterte seinem Quäler mit dem Hufe den Schädelknochen. Schöbel wurde zur Pflege in das Spital gebracht.

(Erpressung.) Der gewesene Konstabler Joseph Kr. hat vor 10 Tagen in Erfahrung gebracht, daß in dem Gasthof zu den „zwei Löwen“ ein Frauenzimmer Rosalia M. aus Brunn, einlogirt sei. Er besuchte dieselbe zweimal, stellte sich ihr zuerst als Konstabler, dann als Zivilkommissär vor und erpreste ihr jedesmal unter verschiedenen Vorwänden 2 fl. Da derselbe versprach, bald wieder zu kommen, so setzte Rosalia M. den Portier des Gasthofes von der Zubringlichkeit des angeblichen Kommissärs in Kenntniß. Gestern Nachmittags erschien derselbe wieder bei dem Frauenzimmer, um sich seine Tage zu erpressen, wurde aber auf Veranlassung des Portiers durch einen wirklichen Kommissär verhaftet. Der Konstabler wird nun dem Kriminalgerichte übergeben werden.

(Säuferwahnsinn.) Der Schuhmachergeselle Anton B u s c h hat vorgestern in einem Anfälle von Säuferwahnsinn seine Geliebte, mit welcher er in wilder Ehe lebt, sowie deren Kind mit der Kneipe ermorden wollen und legte bereits Hand an sie. Auf ihre Hilferufe wurde Busch festgenommen und ins Spital zur Beobachtung und Ueberwachung gebracht.

(Archäologischer Fund.) In Deutsch-Altenburg, nächst dem gräflich Pálffy'schen Park, ist eine römische, auf 145 Säulen ruhende Badeanstalt aufgedeckt worden. Derselbe ist ähnlich dem Bade in Altosn.

(Gerhard v. Marosy.) Redakteur der in Preßburg erscheinenden Zeitschrift „Neue“ ist gestern nach langem schweren Leiden auf Schloß Eberhard des Grafen Georg Apponyi gestorben.

(Majalisk.) Am 5. d. verankalten die Ofner Realschüler bei der „schönen Schifferin“ im Winkler ein Majalisk, welcher dem Programme nach sehr amüsant zu werden verspricht. Dieses Fest wird bei günstiger Witterung voraussichtlich sehr zahlreich besucht werden, da die meisten der Realschüler Ofner sind, deren Angehörige alljährlich erscheinen, um an diesem Frühlingssieste theilzunehmen. - Aus Neusohl wird uns geschrieben: Den 25. Mai hielt die Jugend des Neusohler Staatsgymnasiums ihr Maifest ab, welcher durch das günstige Wetter und durch die große Anzahl des besuchenden Publikums vortheilhaft unterstützt wurde. Unter den anwesenden Mädchen ragten Fräulein Köhler, Fräulein Aurelie Großmann und Fräulein Adele Witzney hervor. Die Unterhaltung dauerte Abends bis 9 Uhr, und auch damals verlief das noch immer tauglustige Publikum ungerne den Wald. - Am 3. Juni feiern die Beamten ihr Frühlingssieste, und Mitte dieses Monats die heirathsmäßigen jungen Damen, von welcher letzterem Feste wir uns so sehr erwarten, da das Arrangement von den Fräulein Laura Berteffy, Fräulein Scherst und Marie Balughánky übernommen wurde.

(Aus Tatrafüred.) Zu den Annehmlichkeiten eines Badeortes muß unbedingt auch die telegraphische und Postverbindung gezählt werden. In reisenden Tatrafüred-Schmieds - Gang es bisher keine Telegraphenstation, nun ist aber diesem Mangel abgeholfen und ein heute Nachmittags an uns gelangtes Telegramm der Tatrafüreder Badeverwaltung verständigt uns davon, daß auch dieser Badeort in das Telegraphennetz einbezogen ist. Außerdem meldet das besagte Telegramm, daß schon fast alle Gebirgsparthien praktikabel sind und daß Tatrafüred schon von zahlreichen deutschen und polnischen Touristen besucht wird.

(Die Bonne zweier Kaiserstädter.) Fräulein Anna v. S a b y, ehemals Bonne, dann Kammerfrau Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Gisela, die als Bonne auch bei der kleinen Prinzessin Marie Valerie verblieb, wurde - so schreibt man der „Bohemia“ - nach 19jähriger Dienstleistung unter den Beweisen der vollsten Zufriedenheit pensionirt. Das Fräulein ist eine geborene Ungarin, und hauptsächlich diesem Umstande ist es zu danken, daß Erzherzogin Valerie so gut ungarisch spricht. Da die Prinzessin keiner Bonne mehr bedarf und ihre Erziehung, nummehr anderen Händen anvertraut wurde, war die Pensionirung eine natürliche Folge der Verhältnisse, - dürfte jedoch hauptsächlich dem eigenen Wunsche des Fräuleins welches seine Lebensstellung zu ändern im Begriffe sein soll, entsprechen.

(Ehesünde.) Die Wiener Blätter berichten Folgendes: Am 29. vorigen Monats Abends kam bekanntlich in der Personensekale des hiesigen Franz Josephs-Bahnhofes dem Bauunternehmer Nikolaus Gregeren eine Briefstafel abhanden, in welcher sich ein Baarbetrag von 2000 fl. und zwei Sparta-



Fracs. weniger, die Durchfuhr betrug 6, Mill. Fracs. (um 0, Mill. weniger). Ein Beweis für die Zunahme der Produktionskraft und Konsumfähigkeit Rumäniens ist die Zunahme der durchschnittlichen Werthe der Ein- und Ausfuhr, welche erstere im Jahre 1869 erst 75, letztere nur 120 Millionen Fracs betrug. Die Hauptexportgegenstände lieferten in den Jahren 1873 und 1874: Getreide (1873: 107, Mill. Fracs., 1874: 101, Mill. Fracs.), Thiere (1873: 17, Mill. Fracs., 1874: 14, Millionen Fracs.), Thierische Produkte, Salz, Petroleum etc. (1873: 33, Mill. Fracs., 1874: 20, Mill. Fracs.). Die Einfuhrgegenstände und Werthe anlangend, wurden jährlich bezogen Verzehrgegenstände für 18 Mill. Fracs, vornehmlich aus Frankreich und der Türkei; Gegenstände zu industriellen Zwecken für 15 Mill. Fracs, insbesondere aus Oesterreich-Ungarn, Deutschland und England; Fabrikate für 46 Mill. Fracs, zum Theil aus Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Belgien und Schweiz, endlich landwirthschaftliche Erzeugnisse für 9 Mill. Fracs aus Oesterreich-Ungarn und England.

Gebührungs-Ausweis der Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkassa im Monat Mai 1875. Einnahmen: Kassa-Rest von April 291.768 fl. 77 kr., Spar-Einlagen fl. 979,151.86, Einlagen gegen Kassaheine fl. 389,900, Rückzahlungen von Darlehen 31,580, von Vorkäufen fl. 58,947, von est. Wechseln fl. 1,648,418.67, im Konto-Korrent fl. 68,200, von Kredit-Institute fl. 14,000, für verkaufte Werthpapiere fl. 8550, Zinsen-Ertrag fl. 87,251.28, Diverse Einnahmen fl. 6352.39, zusammen fl. 3,584,149.97. Ausgaben: Zahlungen an Spar-Einlagen und deren Kapitalisten Zinsen fl. 988,937.75, im Laufe des Monats an die Einleger bezahlte Zinsen fl. 8662.77, eingelöste Kassaheine fl. 233,000, hiefür bezahlte Zinsen fl. 2148.01, Zahlungen auf Darlehen fl. 16,500, auf Vorkäufe fl. 42,870, auf est. Wechseln 1,882,404 fl. 06 kr., im Konto-Korrent fl. 151,197, Ankauf von Werthpapieren fl. 1737, Besoldungen und Pensionen fl. 2926.60, Spenden fl. 969.52, auf diverse Zinsen fl. 5522.27, auf Dividenden fl. 4176, auf Steuer fl. 6958.86, zusammen fl. 3,348,059.82, Kassa-Rest mit Ende Mai fl. 236,090.15.

Gebührungs-Ausweis der Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkassa im Monat Mai 1875. Einnahmen: Kassa-Rest von April fl. 2982, einfassirte Wechseln fl. 384,540, Zinsen von est. Wechseln fl. 7516.91, Zahlungen zum Sicherstellungsfonds fl. 650, zum Reservefond fl. 723.84, von Diverse fl. 308.75, zusammen fl. 396,721.75. Ausgaben: Auf est. Wechseln fl. 389,000, aus dem Sicherstellungsfonds fl. 630, Zinsen-Vergütungen fl. 824.18, zusammen fl. 391,054.18, Kassa-Rest fl. 5667.32.

Berichts-Ausweis der Ersten ungarischen Gewerbebank vom 1. bis 31. Mai. Einnahmen: fl. 249,364.93 fr. Einlagen, fl. 22,700, Kassenheine fl. 300, Sicherstellungsfond fl. 342,509, Kreditwechsel fl. 213,712.04, Bankwechsel fl. 103,429.59, Vorkäufe auf Effekten und Waaren fl. 7,421.64, Hypothek-Darlehen fl. 4,832.30, Liquidations-Ausfluß fl. 4,831.23, Inkassos-Haus fl. 98,540, Verkaufte Effekten fl. 117,669.99, Reeskomptirte Bankwechsel fl. 88.42, Stempelgebühren fl. 6,871.97, Interessen und Gebühren nach Kreditwechsel fl. 5,293.71, Interessen und Gebühren nach Bankwechsel fl. 2,938.97, Interessen und Gebühren nach Hypothek-Darlehen fl. 2,602.71, Interessen und Gebühren nach rückgezogenen Geldern fl. 23.63, Depositen-Gebühren fl. 25,323.08, zusammen 1,208,453.21. Kassa-Rest von 30. April 1875 fl. 65,724.43. Total fl. 1,274,177.64. Ausgaben: fl. 279,706.67, Einlagen fl. 52,500, Kassenheine fl. 8,803.88, deren Interessen fl. 325, Sicherstellungsfond fl. 337,202, Kreditwechsel fl. 259,460.33, Bankwechsel fl. 96,573.64, Vorkäufe auf Waaren und Effekten fl. 5,000, Hypothek-Darlehen fl. 345.64, Liquidations-Ausfluß fl. 3,570.57, Verkaufte Effekten fl. 2,400, Dividenden fl. 117,669.99, Reeskomptirte Bankwechsel fl. 82.47, Stempelgebühren fl. 1,095.33, Rückzinsen 1,631.64, Gehalte der Beamten fl. 16,190.20, zusammen fl. 1,182,557.36. Kassa-Rest für 1. Juni 1875 fl. 91,620.28. Total fl. 1,274,177.64.

Berichts-Ausweis der allgemeinen Pest-Polysädtischen Sparkassa per Monat Mai 1875. Spar-Einlagen: Stand am 30. April fl. 304,436.26, neue Einlagen fl. 27,587.22, zusammen fl. 332,023.48, Rückzahlungen fl. 36,126.70, Stand am 31. Mai fl. 295,896.78, Wechsel-Portefeuille: Stand am 30. April fl. 225,738.17, eskomptirt fl. 366,628.11, zusammen fl. 592,366.28, einfassirt und reeskomptirt fl. 400,915.76, Stand am 31. Mai fl. 191,450.52. Bedeckte Konto-Korrent-Kredit: Stand am 30. April fl. 219,105.96, neue Kredite fl. 37,762.40, zusammen fl. 256,868.36, Rückzahlungen fl. 30,804.23, Stand am 31. Mai fl. 226,064.13. Wechsel-Portefeuille des Personal-Kreditvereins: Stand am 30. April fl. 131,113.27, eskomptirt fl. 37,810, einfassirt fl. 49,472.56, Stand am 31. Mai fl. 119,450.71. Kassa: Gesamtumsatz im

Monat Mai fl. 1.232,606, Kassa-Saldo am 31. Mai fl. 14,069.64.

Wiener Börsen-Telegramm vom 3. Juni 1875.

Table with 3 columns: Item, Price, and Unit. Includes Metalliques, National-Anlehen, 1860-er Staatsanlehen, Banfaktien, Kreditaktien, London, Ung. Grundentl.-Oblig., etc.

Geschäftsberichte.

\* Budapest, 3. Juni. Nach einem in der Nacht gefallenen Regen war heute Morgen der Himmel heiter, die Temperatur erreichte Mittag 21° R. Nachmittags hatten wir wieder ein Gewitter mit mäßigem Regen. Aus vielen Theilen des Landes sind wieder Regenberichte eingelaufen, auch in der Stuhlweissenburger Gegend, welche bis jetzt am meisten über Mangel an Regen klagte, hat es in den letzten Tagen geregnet. Wasserstand abnehmend.

Getreide. Nachmittags wurden 5000 Ztr. Usanceweizen per September-Oktober zu fl. 4.30 geschlossen.

\* Antwerpen, 29. Mai. (Bericht von Verdort u. Comp.) Die Zufuhren von Weizen betragen diese Woche 54,288 Hect., wovon 22,004 Hect. von den Vereinigten Staaten, 19,726 Hect. vom schwarzen Meere, 10,458 Hect. von Norddeutschland, und 2100 Hect. von Dänemark; von Roggen war die Einfuhr bedeutend, fast ausschließlich vom schwarzen Meere. Gerste wurde mäßig, Hafer dagegen ziemlich bedeutend zugeführt. Nachdem es in den letzten Tagen ziemlich viel geregnet hat, läßt das Wetter im Augenblick für das Gedeihen der Feldfrüchte nichts zu wünschen übrig. Unsere Getreidebörse verkehrte auch diese Woche in gedrückter Stimmung. In Weizen kamen größere Umsätze nur in den billigen Schwarzmeerorten, Sandomirka und Polisch-Deffa, zu ungefähr letzten Preisen zu Stande; die feinen Qualitäten werden meistens über Tageswerth gehalten und fanden deshalb nur vereinzelte Abschlüsse zu unveränderten Preisen statt. Auf spätere Lieferung sind einige Spekulant im Markte, die namentlich die Wetterchancen im Auge haben; 130 1/2 Pfd. rother Königsberger, Abnahme letzte Hälfte Juli, bedang Fracs. 24 1/2, hier geliefert. Belgischer Roggen hat sich im Inlande ca. Fracs. 1/2 gebessert, die andern Sorten sind aber bis jetzt ziemlich unverändert geblieben. Gerste ist flau, in loco und im Detail werden noch ungefähr letzte Preise bedungen, auf Lieferung ist dagegen wesentlich billiger zu kaufen, und wurde Donan Juni - Abladung per Dampfer 4 Fracs. 17 per 100 Kos. hiefür geliefert abgegeben. Hafer ist unter dem Druck der, den namentlich billige Offerten von London und anscheinliche direkte Zufuhren von Riga ausübten, stark gedrückt, und wurde ungedarbt Riga Frs. 1 1/2 bis 2 billiger als in der Vormoche verkauft. Zweifel an der Haltbarkeit der Waare, die theilweise schon nach einer kurzen Dampferreise nicht mehr ganz frisch war, trugen nicht wenig zu diesem Sturze bei, von dem man sich auf die besseren Berichte von London, schließlich aber wieder etwas erholt hat. Weizen ist flau und in ansgeprochen wachsender Tendenz; in Ermangelung von Umsätzen sind Preise nominell. Mit Ausnahme von indischer Saat, die 50 Centimen höher bezahlt wurde, sind Rapsaat und Hülsen geschäftlos. Einfuhr vom 22. bis 29. Mai: Weizen 54,288, Roggen 78,911, Gerste 32,337, Weiz 1879, Schlagsleinfaß 15,681, Raps und Hülsen 1010 Hectoliter.

Verkehr der Dugschiffe.

Am 3. Juni. Angekommen in Budapest: „Maria Josefa“ des Fleisch und Comp., bel. in Bocsova für Rufs mit 4605 Ztr. Mais, Gerste und Hafer, für Marko und Weinny mit 1331 Ztr. Mais, für Kaufmann mit 466 Ztr. Hafer, für Adolf Leberer mit 2670 Ztr. Weiz. „St. János“ der Franzensbanal-gesellschaft, bel. in Begban für Schliefer mit 3359 Ztr. Diverse. „Sándor“ des Jldor Silberer, bel. in Tanahavah für Kostovits mit 5766 Ztr. Mais. „Buda“ des Weiß, bel. in Gervena für Ermer und Bbbi mit 6000 Ztr. Weizen. „Alexander“ des Bukovola, bel. in Beckere für eigene Rechnung mit 7000 Ztr. Hafer und Mais. „Franz Josef“ des Mira Lucsis bel. in Beckere für Ungarische Kreditbank mit 8200 Ztr. Weizen und Mais. „Mathias“ des Mira Lucsis, bel. in Beckere für Ungarische Kreditbank mit 7000 Zentner Weizen.

Transit nach Raab: Schlep Nr. 18. der Raaber Gesellschaft, bel. in Baja für Karl Meier mit 5300 Ztr. Mais.

„Josef“ des Franz Schlicher bel. in Baja für eigene Rechnung mit 4500 Ztr. Hafer. „Verbócy“ des Josef Simon, bel. in Reusly für Anton Fernbach mit 3000 Ztr. Hafer und 4000 Zentner Mais. „Zagya“ des Fisch und Sága bel. in Baja für Weibinger mit 6000 Hafer. Ztr.

Auszug aus dem Amtsblatte.

Exkitationen: In Budapest: 18. Juni 9 U. B. Mobilien des Karl Zidanyi in der Wohnung Dorothegasse Nr. 11. In Dudaörs: 28. Juni 10 U. B. Weingarten der Marie Huber vereh. Johann Niedermann im dort. Gemeindehause. In Medgyes: 30. Juni 3 U. B. Immobilien des Petrus Girs im dort. Grundbuchsamte. In Jászónyharu: 15. Juni 9 U. B. Immobilien des Emerich Toth im dort. Gemeindehause. In Zemplen: 13. Juni 10 U. B. Haus des Anton Stager im dort. Gemeindehause. In Gyöngös: 14. Juni 9 U. B. Aktivforderungen des Grafen Emerich Szapary im dort. Stadthause. In Pocsaj: 14. Juni 10 U. B. Liegenschaft des W. Michael Nagy im dort. Gemeindehause. In Mándor: 7. August 10 U. B. Liegenschaften des Alexander Wojna im dortigen Gemeindehause. In Erdőbénye: 24. Juni 10 U. B. Liegenschaften des Joseph Gál im dort. Stadthause. In Tolcsa: 25. Juni 10 U. B. Liegenschaften der Frau Ignaz Erdőgh im dort. Stadthause. In Szarvas: 21. Juni 9 U. B. Immobilien des Georg J. Nikolics im dort. Gemeindehause. In Temesvár: 30. Juni 10 U. B. Haus des Joseph Viktor im dort. Grundbuchsamte. In Kecskés: 3. Juli 9 U. B. Immobilien des Thomas Baumann im dort. Gemeindehause. In Leszény: 21. Juni 10 U. B. Immobilien der Frau Ladis. Appel beim dort. Notariate.

Konkurse: Nikolaus Bányai in Kronstadt Anmel-dungstermin bis 19. Juli. Pflanzkultur Adv. Konstantin Panczu. - Kristoph Bányai und Komp. in Kronstadt. Anmel-dungst. bis 17. Juli. Pflanzkultur Adv. Julius Jemel. - Anmel-dungst. 8-10 Juli Pflanzkultur Adv. Béla Dulovics. - Karl J. Keiner in Budapest. Anmel-dungst. 15-17 Sept. Adv. Johann Kugler. Konkursaufhebung: Joseph Rohy in Budapest. 20. Mai.

Konkurse in Budapest: Gegen die Kaufmannsrau verw. Josef Stenczel, richtiger Elisabeth Stenczel (Müllerergasse 20), Anmeldungen von 15. bis 17. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Simon Josef. - Gegen den biesigen Bau-Unternehmer Stefan Müller (Neue Rosengasse 970), Anmeldungen von 8. bis 10. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Josef Siro. - Gegen den Schuhmachermeister Josef Paczóna (Hatvanergasse 3), Anmeldungen vom 8. bis 10. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Ladislaus Muratzky sen. - Gegen den Schuhwarenändler J. Bretschneider (Herrngasse 8), Anmeldungen vom 15. bis 17. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Dr. Daniel Bretter. - Gegen den hauptstädtischen Rechnungsrat-Bevident J. Karl Keiner (Bastegasse 9), Anmeldungen von 15. bis 17. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Joh. Kugler. - Gegen den Spenglermeister Friedrich Zimmermann (Kufingasse 14), Anmeldungen von 8. bis 10. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Dr. Eugen Hgmondy. - Gegen den Schneidermeister Dr. Moriz Rottler (Franz-Dealgasse 10), Anmeldungen vom 8. bis 10. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Dr. Jakob Rott. - Gegen den Tischlermeister Franz Papp (Berthungasse 6), Anmeldungen vom 8. bis 10. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Karl Pfeiffer. - Gegen den Spenglermeister Gottlieb Felix (Gabergasse 2), Anmeldungen vom 8. bis 10. September zum Pester l. Gericht, Pflanzkultur Dr. Stefan Jány.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Preßburg, etc., and weather conditions like 'über 0 trocken'.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 3. Juni 1875

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Effectenkurse, and various market data. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and various bonds and stocks.



# NICORA LAJOS

Feizfeuer- und Rauchmaschinen. 10061  
**Allergroste Niederlage von fertigen Kachel-Herden**  
 jeder Größe.  
**Verfertiger jeder Gattung Blechpar-Herde,**  
 sowie gemauerter für  
**Restaurationen und neugebaute Lokalitäten;**  
 Aufheizungs-Apparate auf Coak, Kohlen oder Holz zu heizen, mit  
 Ventilation;  
**Marmor-Camine**  
 und dazugehörnde Apparat-Maschinirungen auf Aufheizung.  
**Rauch-Abhilfe**  
 in jeder Küche- und Zimmer-Heizung, mit Garantie.  
**Untere Donauzeile 20, Budapest.**



Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

## Abonnement-Karten\*)

zu ermäßigten Preisen.  
für die **Budapester Localbootfahrten.**

	zwischen	I. Platz	II. Platz
<b>Pest-Kaiserbad-Altorn</b>	5 Stück	fl. 3.—	fl. 2.25
<b>Pest-Taban-Bombenplatz</b>	"	" 2.—	" 1.60
<b>Taban-Bombenplatz</b>	"	" 1.60	" 1.20
<b>Taban-Kaiserbad-Altorn</b>	"	" 2.60	" 2.20
<b>Bombenplatz-Kaiserbad-Altorn</b>	"	" 1.60	" 1.20

\*) Diese Karten werden in Paketen à 25 Stück (weniger nicht) zu obigen Preisen, vom 11. April l. J. angefangen durch die Billeten-Cassa der Localstation Leopoldstadt-Pest ausgegeben.  
 Budapest, am 9. April 1875. 10032

Die Verkehrs-Direction.

## EINLADUNG

zur ordentlichen Generalversammlung

der **Salgó-Tarjánier Eisenraffinerie-Gesellschaft,**

welche am **14. Juni l. J.** 3 Uhr Nachmittags zu Budapest im Bureau der Gesellschaft, Zweisoldgasse Nr. 3 abgehalten werden soll.

Verhandlungsgegenstände :

1. Bericht des Verwaltungsrathes.
  2. Vorlage der Bilanz und des Berichtes des Revisionskomites.
  3. Wahl von vier Verwaltungsräthen.
  4. Prioritäten-Auflösung.
  5. Etwaige Anträge der Aktionäre.
- Die P. T. Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre Aktien an der Zentralkasse der Gesellschaft zu deponiren.

B u d a p e s t, am 25. Mai 1875. 10223

Der Verwaltungsrath.

### Eine Partie

## gutes billiges Porzellan

nach herabgesetztem Preistarif Tafel-, Kaffee-, Thee-, Wasch-Service **Kaffeemaschinen ganz von Porzellan** oder Blech-Obertheile für 1, 2, 3, 4, 6, 8, 12, 15 Personen.

**Ganz neue Kaffeebecher Kelchform** weiß 20 fr., schmal 30 fr. mit Namen, Devifen, Blumen und Gold decorirt zu 50, 60, 80 r., fl. 1 bis fl. 2.

In der seit 50 Jahren bestehenden

**Porzellan-Niederlage des J. Poy,**  
**Stadt, Naglergasse Nr. 9 in Wien.**

10070

## Kurort Margarethen-Insel,

in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Budapest.  
 35° R. warme artefizielle Quelle — Porzellan- und Marmor-Bäder, Steinbäder mit Douche-Apparaten — großartige Parkanlagen — 30 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer — Conversationsaal — in- und ausländische Zeitungen — täglich Musik.  
**Krankheiten, bei denen die Therme der Margarethen-Insel mit günstigem Erfolg angewendet wurde, sind:**  
 Gicht; — Rheuma der Gelenke, Muskel- und Nervenschwächen; — chronische Gelenk- und Beinhautentzündungen; Lähmungen die nach Gicht, äußeren Verletzungen, Typhus entstanden sind; — chronische Hautkrankheiten, von Ausschlägen und äußeren Verletzungen herrührend; schmerzhaftes Narben; — Blasenleiden; Menstruationsstörungen etc.  
 Die Therme wurde innerlich mit glücklichem Erfolge gebraucht bei chronischen Magenataxie und Unterleibsbeschwerden. Auf der Insel ist eine Apotheke. Ordirender Arzt: **Dr. Verzar.**  
 Bei Abonnement oder gleichzeitigem Ankauf von Bade- und Fahrkarten, Preisermäßigung. Inwohner der Insel erhalten Vortheile bei Bade- und Fahrarten.  
 Verkehr mit der Hauptstadt stündlich mittels Dampfschiff.  
**Sommersaison-Eröffnung am 1. Mai.**  
 Bestellungen auf Wohnungen übernimmt  
**Das Inspectorat**  
 auf der Margarethen-Insel, letzte Post Altofen

10013

Seine k. und k. Apostol. Majestät

haben die Eröffnung der

## IV. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeits-Zwecke

anzubefehlen und mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 5. Dezember 1874 allergnädigst zu bestimmen geruht, dass der Reinertrag dieser Lotterie zur Gründung von Stiftpätzen in den Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten verwendet werde.

Diesem Allerhöchsten Befehle gemäss eröffnet die k. k. Lotto-Direction diese

### Staats-Lotterie,

welche besonders vortheilhaft ausgestattet ist und 5258 Treffer enthält und zwar.		
1 Haupttreffer mit 70.000 fl. Papierrente mit dem	5 Treffer im Baaren mit je	1000 fl.
1 " " 25.000 fl. Zinsengewinne vom	10 " " " " " "	500 fl.
1 " " 5.000 fl. " 1. August 1875.	20 " " " " " "	100 fl.
10 Treffer 1800er Lose zu je	30 " " " " " "	80 fl.
m. d. Zinsengen. vom 1. Mai 1875.	40 " " " " " "	60 fl.
40 Treffer 1800er Fünftellose zu je	50 " " " " " "	40 fl.
m. d. Zinsengen. vom 1. Mai 1875.	1000 Ser.-Gew. in Rudolfslösen zu je nominal	10 fl.
50 Treffer Donau-Regulirungslose zu je	1000 " " in Baaren mit je	20 fl.
m. d. Zinsengen. vom 1. Juli 1875.	3000 " " " " " "	10 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. Juni 1875.

**Das Loos kostet 2 fl. 50 kr. österreichische Währung**

Von der k. k. Lotto-Geälls-Direction.

**Ignaz Förster,**

k. k. Hofrath und Lotto-Director.

WIEN, am 2. März 1875.

Die Lose können in Wien bei der k. k. Lotto-Direction Stadt, Riemerstrasse Nr. 7, Jacoberhof, Abtheilung für Staats-Lotterien zu wohlthätigen Zwecken, sowohl einzeln als auch in Partien bezogen oder schriftlich allen k. k. Lotto-Collecturen und k. k. Tabaktraffen; in den k. k. und k. ungarischen Ländern, bei allen Lotto-Aemtern, und Lotto-Collectanten, bei den Steuer- und Postämtern, Tabakverschleissern, Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Stationen-Aemtern, sowie bei den in vielen Städten und bedeutenderen Ortschaften der Monarchie aufgestellten Losabsatz-Organen.

Für die Gesundheit

Für die Toilette

## MENTHIN.

Bestes Mittel

gegen alles Unbehagen, Uebelkeiten, Magenbeschwerden, Diarrhöe, Zahnschmerzen etc. Mund Zähne Haut

Vorbeugungsmittel gegen epidemische Krankheiten.  
 Einige Tropfen in 1 halb Glas Wasser genügen, um all-  
 sogleiche Besserung zu bewirken.

Preis 50 Kr. ö. W.

Haupt-Depot: Apotheke zum heiligen Leopold in Wien, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse, nächst dem Graben.

Durch langjährige, rühmliche Erfahrung anerkannt, als vorzüglich wegen seiner bedeutenden hygienischen Eigenschaften

als vorzügliches Magenmittel, erregt den Appetit, stärkt den verdorbenen Magen, befördert die schlechteste Verdauung und stillt augenblicklich Magenkrämpfe und Diarrhöe.

Krampfstillend. Stillt Nervenzustände, vertreibt Krampfanfällen, Blähungen, Kolik, Zuckungen, einseitiges Kopfweh (Migräne), befördert den Blutlauf.

Als Zahntinktur und Mundwasser. Stillt augenblicklich jeden Zahnschmerz, reinigt die Zähne, macht dieselben blendend weiss, erfrischt den Athem und verleiht demselben einen köstlichen Wohlgeruch.

Als Toilettemittel. Gibt der Haut Frische und Zartheit, benimmt nach dem Rasiren das Brennen und wird als Abwaschung, Einspritzung und in Bädern mit grösstem Erfolge gebraucht.

Als ein erfrischendes Getränk. Einige Tropfen in ein Glas warmen oder kalten Zuckerwassers genüge, den Durst zu löschen, den Mund zu erfrischen, den Magen zu erwärmen.

Diese Eigenschaften machen das MENTHIN zu einem unentbehrlichen Mittel für jeden, der auf seine Gesundheit, auf die Pflege seiner Haut und Zähne etwas hält. Der Gebrauch verursacht sehr wenige Kosten, da man das MENTHIN in sehr kleinen Gaben fast tropfenweise, wie es die grosse beliebte Gebrauchs-anweisung anzeigt, anwendet und kann und soll in jeder Familie eingeführt sein.

Preis einer Flasche 50 Kr.

Mit Postversendung, wo nur wenigstens zwei Flaschen versendet werden, 1 R. 10 Kr.

Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:

Wien bei Herrn Philipp Reustein, Apotheke „zum heil. Leopold“

Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, nächst dem Graben; ferner bei den Apotheken Pest Josef v. Török Apotheker.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

## Geheime

## Krankheiten

und die **Impotenz**, (geschwächte Manneskraft) so auch **Pollutionen**, **Verengung der Harnröhre**, **Hautausschläge**, **Harnbeschwerden**, **Fluss bei Frauen**, **primäre und secundäre Syphilis**, selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges **stänndlich** schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

**J. WEISS**

prakt. Arzt und **Geburtsheifer**, emeritirten **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital** allhier ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der **goldenen Medaille** mit der **Krone**, versehen mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien. 10228

Ordinations-Anstalt:

**Budapest, Innere Stadt, Ecke Hatwanergasse u. Landstrasse, im Hause „Café zum Zrinyi“, 18.**  
 Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1 bis 4 und Abends von 7 bis 8 Uhr.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt. Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

Szigligeti Jolán bucsi-fülléptel.

A Tücsök.

Falusi életkép 5 felvonásb. Szad-Georgio beszélete után írta Birch-pfeifer S. Fordította Buljovszkyne.

Barbeaud apó Pintér
Barbeaud anyó Csaszárné
Landry János Eöry
Didler János Náday
Martinau Benkó
Etienné Kőrösmezel
Collin Körösmezel
Pierre Leövey
Fadet, nagyanya Szathmáry L.
Vivieux Fanchon.

Manon Szigligeti J.
Cathard apó Karikás
Madelon leánya Nagy Júlia
Susette Odryné
Mariette Békóczy Irma
Anette Kőcsi Irma
Falusi legények és leányok. Az

utolsó felvonás 1 évvel történi kezdés a többinél. Sziglioty Császár és Priche faluk Dél-Franziához tartozik. 1830.

Szombaton június 3. bérlétszűnettel Hamakers Bernardine k. a., a párisi nagy opera első énekesnőjének vendégjátékai.

A Hugonották.

Opera 4 felv. Zenéjét szerzette Meyerbeer. Kezdet 7 órakor.

Budai szinkör.

Temesváry Lajos igazgatása alatt.

Június 4-én a szombati előadásra előkészület miatt a szinkör zárva lesz.

Június 5-én adatik új díszlettel

A varázs tündér fátoly

dalokkal és hazai tájképekkel.



Kerepescherstrasse.

Heute Freitag, den 4. Juni 1875.

Grosse Vorstellung.

Anfang halb 8 Uhr Abends.

Zum 7. Male: Die engl. Hirschjagd ausgeführt von Kindern mit Pommypferden und einem dazu dressirten lebenden Hirsch. — Amazonen-Manöver geritten von 8 Damen. — Die Schulpferde: Labor und Nimmis, Aladin, geritten von Herrn Carl Wulff. — Ein Kavallerie-Attaque, komisches Intermezzo. — Les Tortures Romaines, von den Gebr. Gauthier.

10210 L. Wulff, Director. Morgen Samstag, Galla Benefiz-Vorstellung des Fr. Clotilde.

Theater, Kunst und Literatur

\* Samstag kommt im Dsner Sommertheater das hier in ungarischer Sprache noch nicht gegebene Stück „Varázsfátoly“ (Der Zauberfächer) mit ganz neuen Dekorationen und Kostümen zum erstenmal zur Darstellung, aus welcher Ursache auch morgen die Bühne geschlossen bleibt. Nächste Woche wird daselbst die dreitägige Offenbach'sche Operette „Robinson“, welche in Paris so sehr gefiel, zur Aufführung gelangen. Ueberhaupt hat der demalste die Dsner Arena leitende Theater-Director Herr Lemessváry eine ganze Serie von interessanten Stücken in Vorbereitung, welche derselbe in rascher Reihenfolge dem Budapestener Publikum vorführen wird.

\* In dem Atelier Jzso's ist seit dem Tode des Künstlers nichts geändert worden. Das durch das Glasdach in das Atelier fallende Licht läßt halbvollendete Modelle, Handmodelle und Studien sehen. Im ersten Saale befinden sich die folgenden Werke von des Künstlers Hand: Andreas Dugonic's Gypsblüthe in zwei Exemplaren; Dugonic's Statuetten; die Gypsblüthe Z r i n y i Iona's, welche Jzso für das National-Museum angefertigt und die von den Fachmännern der Regierung zurückgewiesen wurde; die Gypsabgüsse der prächtig gelungenen Mästen Nikolaus Z r i n y i's des Dichters (die Büste ist in Marmor ausgeführt, im Museum zu sehen) und Gabriel Egres's; ferner ein halbvollendetes Modell der P e t ö f i - Statue. Es gibt unter diesen Büsten auch solche, die Jzso niemals vervollständigte,

so die Vermeidung Gazy's. Jzso's schöne Genre-Szene: „Im Spinnhause“ ist in mehreren Handmodellen vertreten. Im zweiten Saale sind einige halbvollendete Gruppen untergebracht: „Der betrunkenen Kortes“, „der Trübselnde“, „Patiárus Ferkó“ und der „Zigeuner-Lasoon“. In diesem Saale befindet sich auch Jzso's erster „Petöfi“, den Dichter darstellend, wie er, den Arm gegen Himmel erhoben, das „Talpra magyar“ vorträgt; ferner zwei reizende kleine Statuen (die „arme Mutter“ und eine „Väterin“). Das interessanteste Stück in dem Atelier ist unstreitig die aus ungarischem Marmor gemeißelte Büste Johann Ar a n y's, auf die der Künstler besonders stolz war. Wie man aus S e g e d i n meldet, hat das dortige Comité für das Dugonic-Monument Sonntag eine Sitzung gehalten, in welcher beschlossen wurde, das gewiß löbliche Anerbieten des begabten Bildhauers Husár anzunehmen, der aus Pietät für den verstorbenen Meister dessen begonnenes Werk unter dessen Namen unentgeltlich auszuführen verspricht. Das ausbedungene Honorar wird der Witwe Jzso's ausbezahlt und zwar 1500 fl. sogleich bei Abschluß des Vertrages, zu dessen Contrahierung sich bereits eine Deputation in Budapest befindet und die übrige Summe mit dem Fortschritt der Arbeit, die bis zum 15. Juli t. J. fertig sein muß. Wir gratuliren Herrn Husár zu dieser Arbeit. — Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß sich zur Ermöglichung des Ankaufs der künstlerischen Hinterlassenschaft Jzso's ein Comité unter dem Präsidium des Generals Eür gebildet hat.

\* Einige Blätter melden, daß der Dichter von „Falu rossza“ schwer erkrankt sei. Wie uns von kompetentester Seite mitgeteilt wird, ist Herr T ó t h dieser Tage von seinem Urlaub gesund und heil zurückgekehrt und legt derselbe soeben die letzte Hand an sein neues Volksstück: „A kintornás családja“. Daselbe soll „Falu rossza“ womöglich noch überleben.

\* Das beliebte Mitglied des Nationaltheaters, Herr Eduard U j á s z, hat sich gestern einer schwierigen Kehlkopf-Operation unterzogen, die derselbe glücklich überstanden hat. Von einem Auftreten des trefflichen Künstlers kann jedoch in den nächsten drei Wochen keine Rede sein.

\* Wenn dem Abgesandten des Ministerialkommissärs für das Nationaltheater seine Sendung glückt, so befindet sich Maestro V e r b i bald auf dem Wege nach Budapest, um hieselbst die Aufführung seiner „Aida“ zu leiten. Auch das Requiem desselben Meisters soll hier zur Aufführung gelangen. Jedenfalls wäre dies eine hocherfreuliche Unterbrechung der künstlerischen saison morte.

Zur Geschichte der Spigen.

Ueber Spigen und ihre Geschichte ist in jüngster Zeit eine englische Arbeit erschienen, die Herrn Alan S. Cole zum Verfasser hat.\*

Cole's Werk bringt auf 20 Lichtdruck-Tafeln eine vortreffliche Darstellung von alten kostbaren Spigenmustern, deren Originale sich in dem Besitze des Herzogs von Devonshire, des Herrn C. L. Pander, der Mrs. Mac Callum, des Herrn Dupont Auber-ville, der Mrs. Alfred Morrison, der Marquise Louise von Waterford, der Mrs. Bolderow, der Lady Sheffield, des Herrn Enthoven und anderer Sammler befinden. In den dem Buche und jeder einzelnen Tafel beigefügten Erläuterungen werden 19 verschiedene Arten von Spigen unterschieden und neben anderen Erörterungen die ziemlich zahlreichen technischen Ausdrücke erklärt.

Wenn das Wort „Spige“ als gleichbedeutend mit der Bezeichnung jeder Art von feinen oder netzartiger Handarbeit genommen wird, die je als samariger Schmutz oder Einfassung von Gewändern getragen worden ist, dann reicht die Geschichte der Spige weit über den Pentateuch in eine dunkle Vorzeit

\* „Ancient Needle-point and Pillow Lace“; with notes on the history of lace-making and descriptions of 30 examples. By Alan S. Cole, under the Science and Art Department. London, Arundel Societu 1875.

zurück. Verhältnismäßig jung aber ist die Geschichte der handartig aus feinen gewirnten Fäden bestehenden Gewebe, die auf maschenartigem Grunde mannigfach aber immer charakteristisch geformte Zeichnungen tragen. Die urprüngliche Heimat der Spigen in dem heutigen Sinne des Wortes dürfte die reiche und luxuriöse Republik Venedig sein; hier sehen wir zuerst zur Zeit der Renaissance die Spigen auftauchen. Man zeigt zwar in Venedig ein altes Bild, auf dem das Spigenköpplchen dargestellt sein soll, und man führt es gewöhnlich ins Gesicht, um Belgien vor Italien den Vorrang der Erfindung zu sichern, allein das Alter des Bildes ist in jüngster Zeit mit vollem Rechte stark angezweifelt worden. Eine hübsche Sage führt eine der Formen der venetianischen Spige auf ein Mädchen zurück, dem sein Liebhaber aus fernem südländischen Meer eine der wunderbar gestalteten, vielverehrten Seepflanzen jener Gegenden — halimedia opuntia — mitgebracht haben soll. Das Mädchen, so heißt es, habe dann versucht, mit der Nadel das zarte, der Meerestiefe entsprossene Pflanzengewebe nachzuahmen. Mag das Geschichtchen auf Wahrheit beruhen oder Dichtung sein, es enthält einen bemerkenswerthen und charakteristischen Zug. Es führt den Ursprung der Spigen auf das Volk der Seefahrer zurück und weiß auf die merkwürdige Thatsache hin, daß wir die besten und schönsten Formen dieser Handarbeit bei Seebölkern finden — in Venedig, Burano, Genua, auf den jenseitigen Inseln, in den Niederlanden, an der Küste von Devonshire. Es verbreitet gleichsam einen Lichtschein auf eine längst vergangene Vorzeit, wo Fischermädchen in ihrem Gespinnste die Maschen der groben Fischernetze nachahmten und so die ursprüngliche, aus einer Durchkreuzung von einfachen Fäden bestehende Form der Spige herstellten.

Wie die Kunst auch immer entstanden sein mag, sie breitete sich bald über ganz Italien aus, in Spanien hatte sie bereits um das Jahr 1592 so festen Fuß gefaßt, daß Cole die Stelle eines sanatischen Schriftstellers aus jener Zeit anführen kann, der dagegen eifert, daß die Weiber ihre Zeit, die sie besser verbringen könnten, mit Spigenwirten vergeuden und in Folge der anstrengenden Arbeit blind und schwindelhaftig werden. Die Kunst des Spigenwirkens verbreitete sich in Portugal, Holland, Deutschland und Dänemark, verschiedene Muster alt-russischer Spigen hat jüngst die Herzogin von Edinburgh dem South-Kensington-Museum geschenkt. Hauptsiß der Industrie sind und waren aber von jener Frankreich und Flandern. Frankreich exportirte im Jahre 1873 allein nach England für 652,954 Fr. Spigen. In Belgien lernen Kinder von 5 Jahren schon das Köpplchen, und im 10. Jahre fangen sie schon an, sich ihren Lebensunterhalt damit zu verdienen; man kann sagen, daß ungefähr 5 Prozent der weiblichen Bevölkerung sich dort mit dieser Beschäftigung abgeben. Nach England ist die Kunst vielleicht zur Zeit Alba's durch Flüchtlinge aus den Niederlanden gekommen, jedenfalls ist sie seit alter Zeit in dem Thal von Honington, in Devonshire und an der benachbarten Küste, in Budingtonshire, Bedford und Northampton ausgeübt worden; in jüngster Zeit hat man in Irland mit Erfolg versucht, alte Spigen nachzuahmen.

Bekannt sind die Gefahren, die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern der Spigenfabrikation durch Ausfuhrverbote, welche die inländische Produktion heben sollten, und durch Lutzgesetzte, die sich gegen jeden Schmutz in der Kleidung richteten, gedroht haben. Als in England Karl II. die Einfuhr verbot, schmuggelten englische Kaufleute die feinsten Spigenarten von Antwerpen in einem so großartigen Maßstabe, daß die points d'Angleterre — der Name, mit welchem die eigens für den englischen Markt verfertigte Waare bezeichnet wurde — ebenso berühmt geworden sind, wie die Valencienner und Weidener Spigen. Während ein regierender König von Frankreich ein Edikt gegen das Tragen von Spigen erließ, trug die Königin-Mutter jedesmal gewissenhaft in ihr Ausgabenbuch ein, zu welchem Preise und wie viel sie von der verbotenen Waare erkaufen. Sie sagte sich mit dem Balladenbichter: „Que je suis plus gentille et belle En portant de cette dentelle.“

So lange die Kleidung unserer Damen keine wesentliche Umgestaltung erleidet, werden Spigen immer ein Bedürfnis bleiben, einst freilich bildete sie auch einen Theil der Männertracht, nicht nur als Krausen um Hals und Hand, sondern auch als Besatz der bis zum Knie reichenden Stiefel. Noch jetzt lau-

heit in der unerträglichsten Einsamkeit der verhassten Eremitage zu begraben. Seit sechs Wochen lebte Miß Pamela in Erwartung irgend eines zarten Abenteuer. Lady Nobel schenkte der schwarzen Jofe ihre Kleider und Hüte, wenn sie derselben satt geworden und Pamela schmiedete sich stets mit der Hoffnung, daß Miß Meg eines schönen Tages daselbst mit dem Herzen irgend eines überzähligen Bewunderers thun würde. Auch konnte sie die Worte eines gewissen, prächtigen Kavaliere nicht vergeffen, der ihr zu Florenz auf dem Berge Ema, wo die große Karthause stand, einmal gesagt hatte: „Solche Schwarze, wenn ich bei Driner Gebieten Unglück haben soll, werden Deine schönen Augen mich trösten.“ Wenn sie nun zu schlafen versuchte, träumte sie allsogleich von des Prinzen Natti feinem, seidnen Schnurbärchen und sie erwachte wieder, mit einem kalten Senfzer. Raymond seinerseits schlief ebenfalls nicht, indeß ohne zu seufzen. Er mußte der Worte des falschen Morimus vom Magiers gedenken und des tolen Gemisches von Wahrheit und Lüge, welche sie für ihn enthielten. Was wußte der eifersüchtige Gordon, falls dieser hinter der Maske gesteckt, über Margarethens Herz? War des Mädchens Wesen Raymond gegenüber nicht ein böllig unbefangenes und himmelweit entfernt von der Schüchternheit und Besorgniß, mit der heimliche Liebe sich umgibt? Wenn Meg weder an Prinz Natti noch Gordon Gefallen fand, war es, weil ihr Herz noch nicht reif für Liebe und die rechte Stunde für sie noch nicht gekommen war. Das war ohne Zweifel sehr angenehm für Raymond, so angenehm, daß es ihm zu heiß und eng werden wollte hier im Coupé, wo Margareth so nahe und er mehr denn Einmal das Waggonfenster herabließ, um die frische Luft einzunehmen.

Mit großer Befriedigung sah er die Morgendämmerung am Horizonte aufsteigen, die all die wirren Nachtbilder in Nebel auflösen würde und mit noch größerer am Bahnhofe von Susa die Gestalt seiner Schwester, welche die Ankunft des Trains dort mit großer Ungeduld erwartete. Als die Gute sich beim Namen rufen hörte, umarmte sie in ihrer unseligen Kurzsichtigkeit einen jungen Wachmann am Perron, den sie für ihren geliebten Bruder Raymond hielt und Meg, die sie bei den Schultern erfaßte und zurückzog, rief ihr lachend zu: „Meine theure Agathe, Sie sind selbst in Ihren Irthümern noch geistreich!“

Agathe wandte sich und sagte auf's Gerathewohl und eh' sie Miß Sprühfeuer genauer angesehen: „Obgleich Gott Dir Deine Schönheit genommen, theures Kind werd' ich Dich lieben und mehr noch, denn zuvor!“ Endlich blinnte die Miß Sprühfeuer in's Gesicht und was sie zu sehen meinte, veranlaßte sie zu der sereueren Aeußerung:

ihn über seine wahren Empfindungen so wirksam belehrt hatten. Sind doch häufig gewisse Worte bestimmt, wie Lichtfunken das Dunkel um uns zu erhellen und hatte der verummte Zauberer vorgestern mit fester Hand doch die Schleier von Raymonds Innern zerrissen, so daß er auf einmal klar darin zu lesen vermochte.

Als die zwölfte Stunde herbeigekommen war, riß Raymond sich aus seinen wachen Träumereien empor und begab sich nach Mylady's Palast, entschlossen zu mannhafter Verteidigung, im Voraus überzeugt von seiner schmachlichen Niederlage. Er fand die Dame im demselben Gemach, wie bei seinem ersten Besuche und in derselben Stellung, nämlich auf den Divan hingestreckt, Mirette im Schoß, die sich noch lange nicht von dem bezaubernden, gestrigen Abenteuer im Ballsaal erholt hatte, das liebe, nervengarte Thierchen!

Von Weitem schon rief ihm Mylady entgegen: „Nicht wahr, Sie reisen heute mit dem Vier-Uhr-Train nach Genf zurück, Mr. Ferray?“

„Möglich so, Madame; indeß wußte ich bisher nichts davon.“ „Die Nächte sind noch kühl und Margareth ist so unvorsichtig! Sie werden Nacht haben, daß Pamela das Kind sorgfältig in seine Pelze wickelt.“ „Ach! Miß Nobel reißt ebenfalls nach der Schweiz?“ „Sie wird einige Wochen in der Eremitage zubringen,“ fuhr Mylady mit stolzem Gleichmuth fort, „nur so lange, bis ich eine passende Partie für sie gefunden habe.“ „Madame sind sehr glück.“ bemerkte lächelnd der Vormund; „haben Sie den Eigner der Eremitage hierüber bereits zu Rath gezogen? Vielleicht dürfte dieser der Ansicht sein, daß Madame eine etwas ungemöhnliche Art haben, über sein Haus zu verschauen.“

Sie reichte Mirette ein Bonbon und indeß die Händin daselbst zerkaute, sagte die Dame mit erhöhtem Ton: „Betrachten Sie sich als Margarethens Vormund? Ja oder Nein? Sind Sie es nicht, mit welchem Rechte mengten Sie sich in Angelegenheiten, über die man Ihnen Rath nicht erbeten? Sind Sie es, steht es Ihnen dann wohl an, mir den Gefallen zu verweigern, Ihre Mündel ein paar Wochen zu beherbergen, bis ich eine Versorgung für dieselbe gefunden? Ist meine Folgerung unrichtig, Mirette, frag' ich Dich?“ fügte sie, den Schoßhund freizelnd, hinzu, dem sie ein zweites Bonbon reichte.

Miß Sprühfeuer.

fen in Alencon-Bestellungen ein bis zu 6000 Ffr. auf einmal; künstliche, wenn auch weniger umfangreiche Summen werden in Honington vorkommt, zumal die Königin Victoria in dieser Hinsicht mit einem dem englischen Nationalstolz schmeichelnden Beispiele vorangegangen ist. Für Valenciennes aus Lyon werden bis 80 Ffr. pro Meter gezahlt: eine Arbeiterin kann aber auch bei einer täglichen Arbeitszeit von 12 Stunden wöchentlich nur einen dritten Zoll fertig bringen. Jedes Stück Alenconer Spitze geht durch die Hände von 12 Arbeiterinnen. Das feinste Brüsseler Spitzengarn wird in Kollern unter der Erde gesponnen, damit der Faden stets feucht bleibt und infolge dessen nicht so leicht abreißen kann, wie in trockener Luft. Das Licht wird bei dem Dunkel sitzenden Arbeiterin künstlich durch einen Strahl geführt; das Gespinnst ist jedoch so fein, das ihre zarten Finger einen besseren Führer abgeben, als das Auge. Sehr viele von den Arbeiterinnen verlieren früh das Gesicht, und der hohe Lohn, der ihnen bezahlt wird, steht nur im Verhältnis zu der anerkanntermaßen gesundheitswidrigen Beschäftigung. In Brüssel hergestelltes Handgespinnst aus Brabanter Flachsfest vor seiner Verarbeitung zu Spitzen 240 Ffr. per Pfund; die Herstellungskosten betragen mehr als das Doppelte und Dreifache dieser Summe. Alte Spitzen wechseln sehr im Preise, zumal jetzt einzelne Sorten täuschend ähnlich nachgemacht werden können. Andere Muster dagegen stehen einzig da, weil das Geheimnis ihrer Anfertigung verloren gegangen ist, so z. B. die points d'Argenton, die seit alter Zeit an der Ufer der Orne verfertigt wurden, bis die französische Revolution die Nachfrage ins Stoden brachte und die Bauern zu einem anderen Handwerke rief.

wurde wegen des gegen die bestehende Konstitution und die besiegene Klasse gerichteten Vergehens des Auftrags für schuldig befunden und ihm deshalb die Unterhofsstrafe, welche fünf Monate währte, als Strafe angedroht. Der Staatsanwalt meldete die Berufung an. Die Mitteilung des Vorsitzenden Wirth, daß er sofort in Freiheit gesetzt werde, machte auf den Berufteilen einen so freudigen Eindruck, daß er vor Wonne beinahe vom Sitze aufgesprungen wäre und nur mit Mühe davon abgehalten werden konnte, den Gerichtsräten aus Dankbarkeit die Hände zu küssen. Der Vorsitzende machte den Berufteilen aufmerksam, er möge sich nicht freuen, er sei, weil er verurtheilt wurde und dann, weil zufolge der Appellation des Staatsanwalts das Strafmaß noch vergrößert werden könne. Der Angeklagte erwiderte: „Nicht nichts, da ich nur Best sehen konnte, wornach ich mich sehnte!“ Der Angeklagte war nicht, wie er mit sechzehn Kreuzern die Mitternacht antreten soll, übrigens bat er um sein Bettelbüchlein, mit welchem er sich in seine Heimath durchzettel zu können hofft.

— [Diebstahl.] Karl Krebs, 20 Jahre alt, aus Pest gebürtig, entwendete dem Eisenwägen Eigel Eisenwaaren im Werte von ungefähr 52 fl. und 50 kr. und verkaufte dieselben dem Trödler Benedikt Wagner, aus Wien gebürtig, 36 Jahre alt. Krebs wurde wegen Diebstahls zu acht Monaten Kerker und Wagner wegen Ankaufes verdächtigen Gutes zu 3 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Beide Berufteile meldeten gegen dieses richterliche Erkenntnis die Berufung an.

**Verstorbene in Budapest.**

Vom 23. bis 30. Mai.

- Im ersten Bezirk:** Robert Dean 23 J., Kirchplatz 223, Selbstmord. — Johann Cristofletti 45 J., Leopoldfeld, Apoplexie. — Franziska Goldinger-Friedrich 19 J., Fichtingasse 141, Tuberkulose. — Therese Franz Wagner 56 J., Johannisgasse 28, Lungenerkrankung. — Rosine Nibel Buzs 48 J., Johannisgasse 19, Tuberkulose. — Aloisie Molnár 18 J., Stadtmaierhofgasse 309, Tuberkulose. — Elisabeth Csicska Molnár 58 J., Marergasse 848, Tuberkulose. — Antonie Wagner Abel 63 J., Weiß-Adlerplatz 15, Tuberkulose. — Georg Banyi 75 J., Ringgasse 810, Altersschwäche. — Stephan Loh 63 J., Untere Donauzeile 34, Lungenerkrankung. — Andreas Schramel 38 J., Untere Donauzeile 69, Apoplexie.
- Im zweiten Bezirk:** Therese Palfár 60 J., Obere-Donauzeile 246, Darmverengung. — Adolph Bauer 3 Jahre, Hauptgasse 58, Krämpfe. — Alibert Schneider 43 J., Hauptgasse 185, Tuberkulose. — Rosa Kaply 6 J., Hauptgasse, Tuberkulose. — Marie Janka 1 J. 6 M., Tolbygasse 733, englische Krankheit. — Katharina Gruber 39 J., Drei-Hausergasse 354, Tuberkulose.
- Im dritten Bezirk:** Maria Kaleiz, 22 J., Wienergasse 162, Tuberkulose. — Marie Blafsch, 41 J., Kronengasse 687, Tuberkulose. — Magdalena Faltenbüchel, 62 J., Traubengasse 567, Apoplexie. — Barbara Lemberger, 46 J., Herztrautheit. — Jonas Ellinger, 62 J., Herztrautheit. — Markus Dobrovits, 52 J., Hauptgasse 208, Tuberkulose. — Karl Konrad, 41 J., Felsgasse 620, Darmtuberkel. — Alois Hilz, 23 J., Andraegasse 153, Tuberkulose. — Mathias Lindmeier 41 J., Drei-Hausergasse 389, Phämie.
- Im vierten Bezirk:** Emilie Hauser, 9 Monate, Müllerergasse 40, Lungenerkrankung. — Klementine Nepper, 36 J., Untere Donauzeile 7, Lähmung. — Joseph Szobotta, 35 J., Leberentzündung. — Julius Reich, 12 J., Fischplatz 3, Hemiplegie. — Julius Bartos, 22 J., Grünbaumgasse 14, Tuberkulose. — Bernhard Pollat, 36 J., Untere Donauzeile 14, Apoplexie. — Michael Nethy, 64 J., Universitätsstr. 11, Schwindel.
- Im fünften Bezirk:** Rosalie Schlegelinger 47 J., Hauptgasse 5, Brustkrebs. — Magdalena Better 22 J., Kottelbasse, Tuberkulose. — Anton St.ninger 35 J., Roubgasse, Typhus. — Alexander Formágyi 8 J., Kronengasse 26, Herztrautheit.

**Berichtszeitung.**

Budapest, 3. Juni.

— [Ein Anhänger des Bachschen Systems.] Vor den Schranken des Strafgerichts stand heute der 62jährige Wagner Karl Bärby, aus Strim (Eisenburger Komitat) gebürtig, eine große schmächtige Gestalt, des Auftrags angeklagt. Der Angeklagte erschien zu Ende Oktober v. J. zur Zeit der Weile im Territorium des Strimamangerer Bezirksgerichtes, namentlich bei den Vorständen der Gemeinden Rémetlé, Sorvátó und Csebeve und richtete überall an den Vorstand das Ansuchen, man möge die Ortsbewohner zu einer großen Versammlung einberufen, um über äußerst wichtige und auf den Volkswohlstand Einfluß habende Angelegenheiten zu verhandeln und seine Ausführungen anzuhören. In jeder der oben genannten Ortschaften erschien eine aus Geschworenen und Vorständen bestehende Zuhörerschaft. Vor derselben verlas Bärby ein Gesuch, mittelst dessen er die zufolge der Kommissation und Weidenparationen ohnehin aufgerregte Bevölkerung noch mehr aufzuwecken versuchte. In diesem an den König gerichteten Gesuche verlangte der Angeklagte von Se. Majestät die Wiederherstellung des Bachschen Systems und begründete diese seine Bitte damit, daß die gegenwärtige Organisation der Bezirksgerichte dem Lande ungemein viel Kosten verursache, daß „die großen Herren“ von Sparbarkeit und Wirtschaftlichkeit durchaus nichts verstehen und bloß Schulden auf Schulden häufen; ferner, daß die Sessionen knapp bemessen wurden und daß dieselben von jenen Gutsherrn, die dem Volke ein beständiges Joch auferlegt hatten, erweitert werden sollen. Dies ungefähr der Inhalt jener ausführlichen Schrift, für welche Bärby sich bemühte in den Gemeinderath Unterschriften zu sammeln. Der Angeklagte, der am 20. November v. J. verhaftet wurde, gefand, daß er das Gesuch in einem Gebetbüchlein auf dem Rückseite Martie fand und daß er für dasselbe bloß deshalb Unterschriften sammelte, weil er hoffte, dafür Geld zu bekommen. Als er sich jedoch in seinen Hoffnungen getäuscht sah, verichtete er die Schrift, im Uebrigen leugnet der Angeklagte, daß er der Verfasser jenes Gesuches sei. Dem gegenüber stehen jedoch die Depositionen von 5-6 Zeugen, die ihm das Gegenteil dessen beim Steinamangerer Gerichte in's Gesicht sagten. Die Annahme, daß er der Verfasser des fraglichen Schriftstückes sei, bezeichnet er bei der weltmännlich lächelnd, als eine lächerliche, unwahre und falsche Auffassung der wahren Sachlage. Der Angeklagte

**Fremdenliste.**

- Grand Hotel Hungaria.** Graf F. Bolza, Gutsb., Preßburg. — J. Szapary, Gutsb., Jygyvernel. — Baron B. Kész, Gutsb., Arad. — Baron A. Dicz, Gutsb., Teren. — Djubara, Rentier, Budaresh. — Sargent, Rentier, Boston. — Sidner-Sargent, Rentier, Boston. — Sidner, Rentier, Boston. — Leonard, Rentier, Constantinopel. — Grundemann, Geheimrath, Kattovik. — Ballentowics, Inspector, Jpácz. — Herzberg, Dr., Berlin. — A. Mayer, Verwalter, Eisenburg.
- Hotel Königin von Ungarn.** Graf Vombecis Kammerer, T. Szállás. — Graf Erdödy, Gutsb., Barasdin. — Prinz Rohan, Ob.-Kienta, Alba. — Kempelen, Gutsb., Alba. — M. Perles, Redacteur, Wien. — M. Bruckics, Privatier, Kaschau. — Speylo, Stibent, St. Eudre.
- Hotel König von Ungarn.** P. Szentiványi, Gerichts-Rath, St. Miklos. — M. Pofimbroda, Maló. — J. Weiß, Adomy. — M. Groß, Gutsb., Debabánya. — J. Racz, Postbeamte, Gr. Wardein. — J. Pavlovics, Geistlicher, Becke. — J. Bartha, Privatier, A. Bärda. — A. Martiná, — M. Nagy, Privatier, Raab. — E. Nagy, Advocat. — J. Popovits, Beamter, Zenta. — R. Negrus, Studirender, Alteuburg. — E. Schleginger, Agent, Paris. — S. Bella, Kaufm., Butovár. — J. Erös, Szombathely. — J. Kestler, Gr. Wardein. — H. Schwarz, Kopreinitz. — R. Mellinger, Gran. — J. Krauß, Marzaly.
- Hotel Europa.** Sr. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Wien. — Ihre kais. Hoheit Erzherz. Maria-Theresia, Wien. — Freiherr von Horcuzstein, General-Major, Wien. — Gräfin Schönberg, Hofdame, Wien. — B. Kamery, Gutsb., America. — D. Bahatbet, Rentier, Constantinopel. — J. Kamfohn, Rentier, London. — J. Koronier, Rentier, Italien. — J. Favrott, Rentier, Frankreich. — J. Maindreville, Privatier, Paris. — Frau Tigliari, Privatier, Mailand. — C. Ringer, Kaufm., Wien. — W. Ziegler, Kaufm., Ungarn. — J. Ferlen, Kaufm., Ungarn.
- Hotel Erzherzog Stefan.** S. Hirsch, Gutsb., Tamási. — J. Deutsch, Gutsb., Tamási. — A. Eggenhofer, Kaufm., Litz. — J. Weiss, Kaufm., Ujvidék. — H. Krauß, Kaufm., Filnikirchen. — K. Seitzich, Kaufm., Zombor.
- Hotel Fröhner.** M. Philipesco, Privatier, Venedig. — M. Jint, Privatier, Wien. — J. Jger, Privatier, Wien. — K. Braun, Unternehmer, Wien. — J. Pallafny, Dr., Wien. — D. Mandl, Kaufm., Prag. — A. Herz, Kaufm., Brünn. — J. Klattmics, Kaufm., Reichenberg. — G. Zell, Kaufm., Kroustadi. — E. Schleginger, Kaufm., Mistolcs. — J. Kohn, Gutsb., Neusohl. — H. Kainer, Kaufm., Ujba.
- Hotel Pannonia.** E. Szabó, Gutsb., Zemplin. — A. Bertán, Gutsb., Szombath. — I. Czeglédi, Gutsb., Szoboszló. — I. Thyry, Gutsb., Szoboszló. — S. Fopky, Gutsb., Szoboszló. — J. Sotina, Gutsb., Tisfolcz. — B. Eszenfuka, Gutsb., O. Gyala. — I. Derzsy, Gutsb., Bértes. — G. Rabdebo, Gutsb., Kaschau. — E. Gáth, Gutsb., Szegedin. — J. Novoth, Beamte, Tisza.
- Hotel Königin Elisabeth.** J. Vognay, Gutsb., Gömör. — A. Jofay, Gutsb., Kanizsa. — J. Gidler, Gutsb., Kanizsa. — K. Engledner, Gutsb., Preßburg. — E. Szabó, Privatier, Szegedin. — M. Kafa, Privatier, Felegyház. — J. Stojkovic, Privatier, Ugoz. — J. Szubhof, Juwelier, Wien. — V. Lam, Dr., Kecskenet. — S. Stiefner, Kaufm., Wien. — J. Bieber, Kaufm., Wien. — A. Kranzbauer, Kaufm., Debreczin. — K. Nagl, Kaufm., Szob.
- Hotel goldener Adler.** R. Randó, Gutsb., Domony. — R. Nyitnay, Gutsb., Schemnitz. — D. Mayer, Gutsb., Gran. — A. Békésy, Gutsb., Jgmánd. — K. Fußár, Gutsb., Hajmáskér. — J. Nemes, Gutsb., Kasanburg. — J. Gutsb., M. Tur. — Frau Puth, Gutsb., Heves. — Hlavathy, Advocat, Ujhely. — F. Holczek, Maler, Alba. — J. Schallfás, Kaufm., Gran. — J. Szalay, Fleischhauer, Komorn.
- Hotel weisser Schwan.** Horn, Gutsb., T. Gyogye. — Stern, Gutsb., D. Banya. — Reimer, Gutsb., Pásktoha. — L. Dólo, Gutsb., Verbócz. — Fischler, Gutsb., K. Tereue. — Löwy, Dr. d. M. Putnof. — Reimer, Kaufm., Kecskenet. — Osterreich, Kaufm., Szolnok. — J. Weiss, Kaufm., Pápa.

„Ich bin allerdings Miß Novels Vormund,“ entgegnete Ferray, „und es fallen mir die Pflichten, wenn auch nicht das Amt eines solchen zu. Inbezug, da Mylady bezugen wie Ihre Tochter nicht leicht zu leiten und zu hüten sei, erachte ich es für meine Pflicht, Ihnen im Voraus zu erklären, daß ich mich nicht anheißig machen kann, sie besser zu lenken, als deren Mutter.“

„Ich will glauben, daß Sie hierin das Mögliche thun werden. Etwas muß nach meiner Ansicht, doch jeder Mann auf der Welt thun, der sich selbst achtet, und irgend einen Zweck wählt Jeder, sei es eine Tänzerin oder irgend eine Pflichtenfüllung überhaupt was immer. Da Sie keine Ballerine beschäftigt, mache ich mir das Vergnügen, Ihnen ein Stück Arbeit mit obligater Pflichtaufgabe zu verschaffen.“

„Madame sind sehr gut. Aber ich wiederhole, daß ich für nichts hafte.“

„Das geht Mademoiselle Ferray an,“ versetzte verächtlich Mylady.

„Meine Schwester ist lahm und Herzlich, Madame und folglich noch weniger geeignet Miß Novel unter ihre Leitung zu nehmen.“

„Monfieur, ich habe diesen Morgen bereits auf telegraphischem Wege mit Miß Agathe unterhandelt.“ Telegramm Nummer Eins lautete: „Miß Ferray wird befragt, ob Sie geneigt wäre Miß Novel bei sich aufzunehmen?“ Antwort aus Genf: „Mit tausend Freuden, wenn mein Bruder es zufrieden ist.“ Telegramm Nummer Drei: „Mig reist heute vier Uhr Nachmittags mit ihm ab.“ Antwort: „Madame ich erwarte die Reisenden in Sufa.“ Die Sache ist in Ordnung wie mir dünkt.“

Raymond erhob sich.

„Da meine Schwester bereits unterwegs ist,“ sagte er, „sehe ich mich genöthigt, nachzugehen, unter der Bedingung, das Weitere zu ordnen. Denn am selben Tage, wo ich über Miß Novels Betragen unzufrieden zu sein habe, schide ich Ihnen Ihre Tochter unverweilt zurück, Madame.“

„Sie wollen sagen, daß Sie so gefällig sein werden, sie so lange zu behalten, bis ich Sie bitte, dies zu thun, was sehr bald der Fall sein wird.“

Dann sagte sie mit unbeschreiblicher Verachtung und Bosheit hinzu:

„Wollen Sie einer Dame, die Ihr Geschlecht gründlich kennen zu lernen Gelegenheit genommen, dies Eine glauben, daß man im Leben entweder aus Marmor oder Karthaus sein muß und nichts lächerlicher ist, als der falsche Granit!“

Neben dieser hübschen Lehre wünschte Mylady Herrn Ferray glückliche Reise, empfahl ihm nochmals Mig von Erkältung unterwegs zu bewahren und Mirette am

Ohr zerrend, sagte sie noch hinzu: „Sieh Dir diesen Herrn noch einmal recht genau an, Kleine, denn aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte es das letzte Mal sein!“

„Ja, Sie hat Recht,“ murmelte Raymond ärgerlich vor sich hin, als er die Marmorstufen der Treppe des Palastes hinunterstieg, entweder Granit oder Karthaus! Und einem unsichtbaren Gegner weiblichen Geschlechts einen trogerfüllten Blick zuschleudernd, erhob er stolz das Haupt und sagte den festen Entschluß, sich selber zu beweisen, daß Mutter Natur ihn aus echtem Granit geformt und sein Wille nicht abhängig zu machen sei von vorübergehenden Eindrücken. Er schwor sich zu, daß Margarethe nie und nimmermehr die unwürdige Schwäche inne werden sollte, die ihn einen Augenblick lang befallen.

Vor halb vier Uhr fand er sich bereits auf dem Bahnhofe ein. Er wartete einige Zeit auf den Gegenstand, den sein Auge und sein Herz hier suchte; er begann sogar zu fürchten, Mylady habe sich einen Scherz mit ihm erlaubt. Aber Mig erschien und mit ihr das betreffende Gepäck, ferner Pamela und ein alter Diener, der von Mylady den Auftrag erhalten, Alles zur Reise zu besorgen. So lang dieser Famulus gegenwärtig blieb, beobachtete Miß Sprühfeuer eine düstere Haltung; als er Abschied genommen und man im Waggon saß und der Bahnzug weiter brauste, leuchtete die tollste Freude in Migs Gesicht auf. Auch Raymond fühlte sich ganz behaglich. Er wählte sich sicher, zufrieden und hielt diese Empfindung lange nicht für das, was sie wirklich war, nämlich die unverkennbarste Wonne. Mig war so heiter und schien so ergeben in ihr Geschick, so aufgelegt, alle kleinen Zufälligkeiten und Beschwerden der Reise lachend hinzu nehmen, daß es völlig undankbar schien, anzunehmen, die Kleine habe ihr Herz jenseits der Ufer des Arno zurückgelassen und so sah Raymond, der sie heimlich beobachtete, sich von jeglicher Unruhe befreit. Was sprach auch in der That dafür, daß Prinz Ratti glücklicher gewesen sein sollte, als jener Schotte Gordon? War doch nicht der leiseste Schatten in Margarethens heiter lächelndem Gesicht und hatte dies Mädchen nicht einmal das mindeste Bedauern gezeigt, die Vergnügungen der Welt meiden zu sollen, überzeugt, wie sie schien, überall der Freunden genug zu finden, wohin sie mit dem Frohmuth ihrer Jugend die leichtbeschwingte Sohle setzen würde.

Die lange Reisenacht hindurch schlief, sorgfältig in ihre Peize, gewickelt, Miß Sprühfeuer sanft und ruhig, wie ein Kind in seiner Wiege. Pamela versuchte ein Gleiches zuthun; aber der Schlafmer stoh das Feuerange der empfindsamen Negerin, die ihr Schicksal erwünschte, das sie aus Rene dazu verdammt, sich und ihre Schön-

Pränumeration  
mit täglicher Postversendung  
Morgen- u. Abendblatt  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig  
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-  
monatlich 3 fl. 50 kr., ein-  
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
ins Haus gesandt: ganzjäh-  
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,  
einmonatlich 1 fl. 80 kr.

Redaktionsbureau:  
Zweidalgasse 14.

N. 125

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert  
ausserhalb  
Budapest  
durch die Postämter für  
Budapest im Bureau des  
„Ungarischen Lloyd“  
Zweidalgasse Nr. 14  
wo auch die Inserate auf-  
genommen werden.  
Ausserdem übernahm an-  
sernte: Unser Specialagent  
Max Leopold in Pest,  
S. A. Weisz, Generalagent-  
schaft Wien, Kaiser-  
Josefstrasse 8; Johannes  
Woolbar Hamburg; A. Opp-  
lik Wien; G. L. Daubs & Co.  
Frankfurt a/M; R. Mosso  
Wien, Berlin, München, Nürn-  
berg, Bremen; Haasenstei-  
& Vogler Pest, Wien, Ham-  
burg, Berlin, Leipzig, Frank-  
furt, Basel, Zürich; Havas  
Lafitte Bullier & Co. Paris.

Budapest, Freitag 4. Juni.

1875.

### Budapest, 4. Juni.

Die Mitteilung, daß unsere Regierung das österreichische Kabinett aufgefordert hat, in die Verhandlungen bezüglich der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses einzutreten, hat eine sehr ergiebige Quelle der publizistischen Diskussion erschlossen. Schon heute beschäftigen sich mehrere Blätter in mehr oder weniger sachkundiger Weise mit dem wichtigen Gegenstande und wir sind überzeugt, daß die gedachte Mitteilung gewiß noch lange Zeit hindurch für den Tenor der Erörterungen in den publizistischen Organen aller Parteilagerungen bestimmend sein wird. Es ist dieses eine sehr dankbare Aufgabe. Wenn irgendwo, so kann sicherlich in dieser Frage von eminent praktischer Bedeutung die allseitige Besprechung des Gegenstandes, die Hervorhebung der in den Zolltarifen und den finanziellen Vereinbarungen mit Oesterreich ihre Befriedigung suchenden praktischen Bedürfnisse und der in dem gegenwärtigen zu Recht bestehenden Verträge enthaltenen Schädigung dieser Interessen, nur von Nutzen sein.

Nichtso wenig sind wir der Ansicht, daß die journalistische Diskussion zum großen Theile fruchtlos, ja gegenstandslos bleiben muß, insoweit nicht jener Faktor, in dessen Händen vorderhand einzig und allein die Entscheidung — insofern dieselbe von Ungarn abhängt — liegt und der überdies nahezu ausschließlich im Besitze der für die Erledigung dieser Frage in hohem Grade maßgebenden erscheidenden Daten ist, insoweit nicht die Regierung mit ihren Ansichten bezüglich des Wie der Lösung dieser ebenso wichtigen, wie schwierigen Frage hervortritt. Ein großer Theil der Bemerkungen auch der sachkundigsten Männer auf diesem Gebiete wird in den Wind gesprochen sein, wenn nicht die Regierung durch die öffentliche Darlegung ihres Standpunktes eine Direktive für die Diskussion gibt und die öffentliche Meinung wird ihre Bedürfnisse vergeblich zum Ausdruck bringen, wenn diese Wünsche mit den politischen oder finanziellen Rücksichten, von denen sich die Regierung etwa leiten lassen will, kollidieren.

Wohl wissen wir, daß bei Fragen, deren Lösung von Kompromissen zweier von ihnen respektiven Interessen geleiteten Kompromissen bedingt ist, im Vorhinein nicht Alles gesagt werden kann. Aber das wird doch füglich Niemand annehmen wollen, daß die Klarlegung der Prinzipien in Standpunkte und der leitenden Ideen, welche der eine Paziszent bei den Verhandlungen als Richtschnur vor Augen halten will, nach irgend einer Richtung hin präjudizieren könne. Unser Handelsamt ist sonst der Journalistik gegenüber nicht sehr zurückhaltend und die Seele desselben hat sich ja gerade durch ihre publizistische Wirksamkeit ihre Bedeutung errungen. Umso mehr muß es uns Wunder nehmen, daß das Handelsministerium gerade in dieser so wichtigen, das allgemeine Interesse so nahe berührenden Frage zurückhält und uns nachdrücklicher glauben wir verlangen zu dürfen, daß man hier die thumlichste Offenheit und Oeffentlichkeit walten lasse.

Was ein offizielles Blatt über die diesfälligen Absichten der Regierung verrät, bezieht sich lediglich auf den modus procedendi. Damit ist für die öffentliche Meinung gar nichts gewonnen, das ist ausschließlich Sache der verhandelnden Regierung. Was verlangt werden muß, ist, daß die Regierung mit ihren Grundgedanken bezüglich des Meritums der Frage vor die Oeffentlichkeit trete — vorausgesetzt, daß solche Grundgedanken bereits vorhanden sind.

Budapest, 4. Juni. Aus Gram wurde uns vorgestern gemeldet, Se. Majestät habe angeordnet, daß die Richter, Sitzrichter und Staatsanwälte in der kroatischen Militärgrenze denselben Beamten in dem Provinziale betreffs Rangklasse, Gehalt und Quartiergeld vollkommen gleichzustellen sind.

Heute veröffentlicht „Son“ in derselben Angelegenheit eine längere Mitteilung, in welcher unter Anderem gesagt ist, General Molinary habe beim Ministerium diese Gleichstellung und zugleich schon für heuer die Anweisung des betreffenden Betrages (über 50.000 fl.) urgirt. Die Regierung habe erwidert, diese Ausgabe sei im Budget nicht vorgesehen, sie könne daher nichts anweisen; dagegen willige sie aber ein, daß die Richter und die Gerichtsbeamten der kroatischen Militärgrenze mit den analogen Beamten des Provinziale in derselben Gehaltsklasse rangirt würden, nur dürfe diese Ausgabe nicht mehr als die Hälfte des früher projektirten Betrages betragen und müsse sie durch anderweitige Ersparungen bei den persönlichen Bezügen der Militärgrenze hereingebracht werden.

Hierauf haben sich die Verhandlungen während der vorwöchentlichen Anwesenheit Molinary's in Budapest beschränkt, die Verhandlungen wegen der Eisenbahnen in der Militärgrenze seien bis zum Juli vertagt und auch da werde sich die Regierung selbst im günstigsten Falle nur zum Bau der Linie Siget-Nitrovitz mit einem Anschluß an die Alsd-Biumaner Bahn bei Daltya verstehen.

Budapest, 4. Juni. (Zur Wahlbewegung.) Wie „Eben“ meldet, beabsichtigt ein Theil der Franziskaner Wähler Herrn Ladislaus Korizmic gegen den bisherigen Deputirten Andreas Tavasi zu kandidiren.

In Stuhlweissenburg wird Graf Ferdinand Zich als Kandidat der Opposition der Rechten für die nächste Abgeordnetenwahl aufgetreten.

In Hatvan kandidiren der bisherige Abgeordnete Ladislaus Kovacs, dann Giza Podmaniczky und von der äußersten Linken Franz Verecz.

Im Kaposvárer Bezirke beabsichtigt die dortige Regierungspartei Paul Somfisch die Kandidatur anzubieten; da aber Somfisch schon seinen Nigizgarer Wählern erklärt hat, sich nicht mehr wählen lassen zu wollen, werden sich die Kaposvárer wohl um einen anderen Kandidaten umsehen müssen.

Im Giralter Bezirke des Sáros Komitats, den bisher Joseph Bánó vertreten hat, ist der Kandidat der Opposition der Rechten Koloman Dessewffy, jener der „liberalen Partei“ aber Franz Szabó.

Im Geszterer Bezirke des Bihar Komitates, dessen bisheriger Deputirter Johann Szoman nicht mehr auftritt, kandidirt seitens der Regierungspartei Graf Eugen Zich.

Im Muraszombater Bezirke des Eisenburger Komitates stehen sich nun drei Kandidaten gegenüber: der gewesene Obergespan des Eisenburger Komitates, Koloman Ernusz, dann Koloman Bidos und endlich der Reichstagsstenograph und Journalist Emerich Agusch (ein „Unabhängiger“).

Im Mező-Eszáthor Bezirke des Vorjoder Komitates wird von der liberalen Partei Michael Groß kandidirt. Ferner stellt die liberale Partei in Mohács den Grafen Ludwig Degefeld, im Dobosiner Bezirke Paul Szontagh (von Gömör), im Szabolczer Bezirke (Neutraer Komitat) den bisherigen Abgeordneten Gustav Tarnóczy, im oberen Marosvásárhelyer Bezirke Alexander Vereczky als Kandidaten auf.

### Tagesneuigkeiten.

[Königliche Spenden.] Se. Majestät hat der Szamos-Ujvárer reformirten Gemeinde zur Beendigung des Baues ihres Bethauses und zu dessen innerer Einrichtung 500 fl. aus seiner Privatchatouille; Ihre Majestät die Königin hat zum Aufbau des Schulhauses der Barrasurer katholischen Gemeinde 100 fl. ebenfalls aus der a. h. Privatchatouille zu spenden geout.

[Der Kronprinz in Komorn.] Am 30. Mai, Mittags 1 Uhr 24 Minuten traf Kronprinz Rudolph in Begleitung der Erzherzoge Leopold und Friedrich mittelst Separat-Hofzuges im Bahnhof von Uj-Szöny ein. Da der Prinz sich alle offiziellen Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatte, fanden sich von militärischer Seite zum Empfang nur der Festungs-Kommandant, Truppen-Divisionär und der Kommandant des den Namen des Kronprinzen führenden 19. Infanterie-Regiments auf dem Bahnhofe ein. Von der Zivilbehörde erschienen der Obergespan, Bürgermeister und Stadtpfarrer von Komorn. Die Angekommenen sahen sodann in Hofwagen nach Komorn in die Abtheilungsquartiere und wurden auf der Straße, sowie während der Fahrt durch die Stadt von der versammelten Menge mit zahlreichen Ehren begrüßt. Kronprinz Rudolph, sowie Erzherzog Leopold nahmen das Abtheilungsquartier in dem in der neuen Festung befindlichen sogenannten alten Offiziers-Pavillon. Der Festungs-Kommandant, FML. v. Baumgarten, hatte zu diesem Zwecke seine ausgedehnte Wohnung geräumt, welche mehrere Tage vorher durch Hofkapellier in Stand gesetzt wurde. Erzherzog Friedrich nahm sein Abtheilungsquartier in der Stadt im neuen Offiziers-Pavillon in der Wohnung des Brigadiers Oberst v. Spantzenstein. Am 31. Mai Früh erwarteten alle drei Bataillone des in Komorn stationirten 19. Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz Erzherzog Rudolph in entwickelter Linie in zwei Treffen formirt auf der Finkenau, einem Erzherzogplatz nächst der neuen Festung, die Ankunft des Regiments-Inhabers; von den übrigen Truppen der Garnison rückten nur die Stabsoffiziere aus, welche sich der Suite des Kronprinzen anschließen hatten. Punkt acht Uhr kam der Prinz mit den beiden Erzherzogen und einer zahlreichen Suite aus dem Enveloppethor und ritt im Galopp gegen das am Ende des Erzherzogplatzes aufgestellte Regiment. Nachdem er die Meldung des Regiments-Kommandanten, Oberst v. Rath, entgegengenommen hatte, besichtigte er, unter den Klängen der Volkshymne die Front entlang reitend, das Regiment, welches hierauf von den drei Erzherzogen besichtigt. Nach der Besichtigung wendete sich der Kronprinz gegen den Erzherzog Leopold mit der Bitte, ihm nun sein Regiment vorzuführen zu dürfen. Auf die besagte Antwort des Letzteren ritt der jugendliche Prinz im schärferen Galopp vor die Mitte des Regiments, zog den Säbel und kommandirte mit lauter und sicherer Stimme die Desfilirung. Es war ein schöner Moment, der in der Geschichte des 19. Infanterie-Regiments ein Ereigniß bilden wird, als der zum Feindling emporgewachsene künftige Herrscher, an der Spitze seines Regiments reitend, dieses den beiden Erzherzogen vorführte. Nach dem einstimmigen Anspruche aller militärischen Zuschauer war die Haltung der Truppe bei dieser zweiten Desfilirung über alles Lob erhaben. Nach Beendigung derselben ließ der Kronprinz die Offiziere des Regiments vortreten und sprach seine vollste Zufriedenheit mit dem Aussehen und der Haltung des Regiments aus, worauf die Herren Erzherzoge sich entsetzten und die Truppe einrückte. Trotz eines thätigen Regens, der sich gleich nach der Parade entlad, nahm der Kronprinz sofort die eingehende Besichtigung der neuen und alten Festung, der Enveloppe

und des Waag-Brückenpostens vor, wobei er das lebhafteste Interesse für das Studium der permanenten Fortifikationen an den Tag legte. Auch die bombenfreie Kaserne in der neuen Festung wurde in Augenschein genommen, wobei sich der Prinz auf das Genueste um die Verhältnisse und das Befinden der Mannschaft erkundigte. In einem Mannschaftszimmer ließ sich Kronprinz Rudolph von einem Manne einen angeschnittenen Laib Kommissbrot reichen, schnitt ein Stück davon ab, aß es und fand es ganz wohlschmeckend. Um 4 Uhr Nachmittags war das Offizierskorps des 19. Infanterie-Regiments zu dem Kronprinzen und Regiments-Inhaber zum Diner geladen; dasselbe dauerte bis halb 6 Uhr. Beim Champagner brachte der Kronprinz folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl meines braven Regiments.“ Nach dem Diner, wo der Kronprinz zum erstenmale öffentlich einen Toast ausgebracht hatte, unterhielt er sich über anderthalb Stunden mit dem versammelten Offizierskorps; er richtete an jeden Offizier mehrere Fragen und that dies in so ungezwungener und liebenswürdiger Weise, daß gewiß bei jedem der Anwesenden die mit dem Kronprinzen gewechselten Worte noch nach vielen Jahren im Herzen nachklingen werden. Den 1. Juni widmete der Kronprinz der Besichtigung der auf dem rechten Donau-Ufer situirten Forts. Heute, den 2. Juni, besichtigte der Kronprinz die Werke auf der Palatinai-Höhe und fährt hierauf mittelst Separat-Hofzuges nach Kisbör zur Besichtigung des dortigen Festes. Zu erwähnen ist noch, daß Kronprinz Rudolph der Mannschaft seines Regiments eine zehntägige Gratiskostung verabreichen ließ.

[Berichtigung.] In Folge eines Druckfehlers ist der Wahlpriest des vierten Wahlbezirkes (Leopoldstadt) in unserem heutigen Morgenblatte Alexander Havas genannt: richtig soll es heißen Alexander Paris.

[Namenveränderung.] Der Rinteer Injasse Tobiasz Kaszás hat seinen Namen in „Horváth“ umwandeln lassen.

[Ernennung.] Der Justizminister hat den Konzeptsadjunkten des Kassationshofes Ignaz Szöcs zum Notar bei dem Karlsburger Gerichtshof ernannt.

[Die englische Nordpol-Expedition] ist bekanntlich am 29. v. M. in See gestochen. Die Erwartungen welche diese neue Nordpolfahrt erregt, haben auch die Erinnerungen an die früheren und frühesten Unternehmungen wachgerufen, die, mit unvergleichlich schwächeren Mitteln unternommen, gar oft mit dem Untergang aller Beteiligten endeten. So beschrieb der „Standard“ die erste englische Expedition nach dem nördlichen Eismeer, die zur Auffindung einer nordöstlichen Durchfahrt nach Indien und Catah, wie man China damals nannte, am 23. Mai 1553 im letzten Regierungsjahre Eduards VI. aus der Themse auslief. Die Expedition bestand aus drei kleinen Fahrzeugen, der „Bona Esperanza“, 120 Tonnen, dem „Edward Bonaventure“, 160 Tonnen, und der „Bona Confidentia“, 90 Tonnen, die von einer Gesellschaft Londoner Kaufleute ausgerüstet wurden und unter dem Kommando Sir Hugh Willoughbys standen. Der junge König Eduard gab ihm Schreiben an die Könige der Länder mit, in welche sie auf ihrer Fahrt nach China etwa kommen würden. Diese Schreiben waren vorfichtiger Weise in englischer, lateinischer und griechischer Sprache abgefaßt, was eine sehr sanguinische Voraussetzung klassischer Bildung bei den unbekanntem Bewohnern des hohen Nordens verräth. Doch waren die Empfehlungsschreiben ganz überflüssig. Russische Fischer trafen im Frühling des darauffolgenden Jahres zwei der Schiffe mit den Leuten Sir Hugh Willoughbys und seiner Gefährten im Weißen Meere. Das dritte Schiff unter Chancelor war weniger unglücklich; es kam bis an die Mündung der Dwina und von da fuhr Chancelor auf Schritten nach Moskau um dem Zar einen Besuch abzustatten, und kehrte im darauffolgenden Frühjahr wohlbehalten nach England zurück.

### Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 3. Juni. Mit dem Lloyd-Dampfer „Saturno“ ist der türkische Admiral Gobarth Pascha aus Konstantinopel heute hier angekommen.

Berlin, 4. Juni. Anlässlich eines Wiener Telegramms, welches konstatiert, daß Oesterreich die Theilnahme an der englischen Mediation abgelehnt habe, sagt die gestrige „Norddeutsche Zeitung“: Der staatsmännische Blick Andrássy's bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit; Deutschland weiß dem Minister Dank dafür, daß er der entstellten Auffassung der Absichten unserer Regierung keinen Raum gab; Deutschland wird des Freundes nicht vergessen, der ablehnte, sich an den gegen den Freund gerichteten gehässigen Gesinnungen zu betheiligen.

Wien, 4. Juni. 10 Uhr 45 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 231.50, Ungarische Bodencredit 74.50, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 126.90, Ungarische Kreditbank 220.75, Franco-Hungarian —, Lombarden 105.50, Staatsbahn 285.50, Münzpalast —, Union-Bank 106.30, Allgemeine Bank —, Anglo-Bank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleons'or —, Rente —, Geschäftslos.

Wien, 4. Juni. 10 Uhr 05 Minuten. (Öffnung.) Kreditaktien 231.25, Ungarische Bodencredit —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 126.40, Ungarische Kreditbank 220.50, Franco-Hungarian —, Lombarden —, Staatsbahn —, Münzpalast —, Union-Bank —, Allgemeine Bank —, Anglo-Bank —, Ungarische Lofe —, 1860er —, 1864er —, Silber —, Napoleons'or —, Rente —, Markt.

Amsterdam, 3. Juni. (Produkte am Markt.) Weizen loco —, per Juni —, per November 268.—, Roggen still, per Juli 183.—, per Okt. 184.50, Del loco —, per Herbst —, per Frühjahr —, Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

